

Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser.

Von

Joachim Werner.

Hierzu Tafel 72—83.

Untersuchungen der letzten Jahre haben gezeigt, welche entscheidende Bedeutung der Analyse nordfranzösisch-belgischer Grabfunde des 4.—5. Jhs. für das Entstehungsproblem der sogenannten merowingischen Reihengräberzivilisation zukommt. Es gelang, aus der Masse der gallo-römischen Gräberfelder des 4. Jhs. Nekropolen und Einzelbestattungen auszusondern, die nach Waffenbeigabe und Trachtzubehör den germanischen Laeten zugewiesen werden müssen¹⁾. Diese stammesmäßig keineswegs einheitliche, militärisch aber sehr bedeutsame Bevölkerungsgruppe bediente sich im Leben wie für die Grabausstattung der Erzeugnisse des römischen Gewerbes und bezog selbst gewisse nationale Trachtbestandteile wie konische Silberfibeln, Stützarmfibeln usw. aus römischen Werkstätten, ein Zeichen für die Stärke der zivilisatorisch überlegenen provinzialrömischen Umwelt. Die Veröffentlichung des Gräberfeldes von Haillot in der Provinz Namur durch J. Breuer und H. Roosens²⁾ erbrachte dann den Nachweis, daß diese Entwicklung sich folgerichtig in das 5. Jh. fortsetzte, um ohne Hiatus in die Zustände der fränkischen Zeit einzu-münden. Während die romanische Bevölkerung um 400 n. Chr. die Beigabensitte aufgab und sich damit dem archäologischen Nachweis entzieht, lassen die germanischen Grabfunde des Maasgebietes das Fortleben der gallo-römischen Industrie dank weitergeübter Beigabensitte gut beobachten. Erst das Einströmen donauländischen Formengutes nach der Mitte des 5. Jhs., in der Ausstattung des Frankenkönigs Childerich besonders eindringlich dokumentiert, bringt für Wallonien jene östlichen Impulse, die in der Vermischung mit der einheimischen, spätrömisch bestimmten Komponente das Bild der Reihengräberzivilisation unter Chlodwig ergeben. Es ist dabei unerheblich, ob einzelne Laettenekropolen bis ins späte 5. Jh. und darüber hinaus weiterbenutzt wurden oder nicht. Wären Samson und Spontin bei Namur oder Sablonnières im Dép. Aisne³⁾ besser ausgegraben, so ließe sich vermutlich an

1) Vgl. J. Werner, Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation. *Archaeologia Geographica* 1, 1950, 23-32.

2) J. Breuer u. H. Roosens, Le cimetière franc de Haillot. *Archaeologia Belgica* 34, 1957 (Ann. Soc. archéol. de Namur 48, 1956, 171-376). Hier zit. Breuer-Roosens.

3) Breuer-Roosens 290 f. und F. Moreau, *Album Caranda* 2 (1877) Taf. G-J.

diesen Plätzen eine durchgehende Belegung des Friedhofs von spätrömischer bis in merowingische Zeit aufzeigen, die derjenigen der großen, noch unveröffentlichten fränkischen Gräberfelder von Krefeld-Gellep und Rhenen am Niederrhein entspricht. Wesentlicher ist die Kontinuität in der zivilisatorischen Ausstattung, welche in Belgien, Nordfrankreich und am Niederrhein eine ungestörte Entwicklung vom 4. Jh. bis in die Zeit Chlodwigs festzustellen erlaubt. Eine so geartete Verknüpfung an überzeugenden Beispielen sichtbar zu machen, ist zugleich ein Beitrag der archäologischen Forschung zum Kontinuitätsproblem. Als Beispiele im genannten Sinne wurden für die vorliegende Studie einige beigabenreiche Kriegergräber gewählt, die in die erste Hälfte des 5. Jhs. und damit in eine für den Historiker wie den Archäologen besonders dunkle Phase dieser Übergangszeit gehören. Es sind die Jahrzehnte zwischen der Landung des Usurpators Constantin III. in Boulogne (407) und dem Tode des Magister militum Aetius (454), der zugleich das Ende der römischen Herrschaft in den linksrheinischen Gebieten bedeutete.

Ein Zeitgenosse Constantins III. (407—411) war jener Krieger, der bei Vieuxville in der Provinz Lüttich den Tod fand und dessen reiche Grabausstattung dankenswerterweise J. Breuer und H. Roosens in der Monographie über Haillot mitveröffentlicht haben (*Taf. 72—75*)⁴). Der Tote war in Nord-Süd-Richtung (Kopf im Norden) bestattet, wie die Laeten des 4. Jhs. auf der Festung von Furfooz oder die Franken des 5. Jhs. von Haillot. Die beiden mitgefundenen Silbermünzen von Constantin III. und von Jovinus (411—413) legen bei der Seltenheit dieser Prägungen eine Datierung ins 2. Jahrzehnt des 5. Jhs. nahe (*Taf. 72, 12—13*). Ohne die Münzbeigabe hätte man eine Grablegung im späten 4. Jh. nicht ausschließen können, in dessen Formenschatz sich die Keramik (*Taf. 75, 1—6*), die Gläser (*Taf. 75, 8—10*) und die bronzenen Gürtelbeschläge in Kerbschnitttechnik (*Taf. 73*) zwanglos einordnen lassen. Auch die ungewöhnlich reiche Waffenausstattung, bestehend aus Langschwert (nach erhaltener Scheide), Streitaxt, Lanze, 6 Pfeilen (*Taf. 74*) und Dolch (*Taf. 72, 10*), würde einem Laetenkommandanten der zweiten Hälfte des 4. Jhs. gut anstehen. Gürtelzubehör, Keramik, Glas und Waffen erscheinen typenmäßig gegenüber den Formen des 4. Jhs. nicht verwandelt, sind unverändert spätrömisch und beweisen die Fortdauer der entsprechenden handwerklichen provinzialrömischen Produktion in die ersten Dezennien des 5. Jhs. hinein. Die hellebardenförmige Streitaxt (*Taf. 74, 2*) ist eine Vorform der frühmerowingischen Breitäxte⁵), zu dem silbernen Spathaortband (*Taf. 74, 1*) nannten Breuer und Roosens Analogien des 5. Jhs. aus Samson⁶), Mainz-Kostheim (*Abb. 20, 2*) und Looveen in Drenthe (*Abb. 18, i*)^{6a}). Der einschneidige Dolch mit silbervergoldetem Knauf und Griffstück (*Taf. 72, 10*) ist im Maasland bisher ein Unikum. Die Knaufform kehrt aus Bronze in Misery (*Taf. 82, 1*) und in den dänischen Moorfunden von Nydam (Nordschleswig)

⁴) Breuer-Roosens 343 ff.

⁵) Vgl. L. Lindenschmit, Handbuch Merowingerzeit (1880) 193 Abb. 92-94. Fünf Streitäxte ähnlicher Form aus dem Gräberfeld Eprave im Mus. Namur.

⁶) Ann. Soc. archéol. de Namur 6, 1860 Taf. 3, 2. - Looveen: Nieuwe Drentsche Volksalmanak 1927 Taf. 6, 1. Die Vorlage zu *Abb. 18* wird A. E. van Giffen verdankt.

^{6a}) Vgl. Anm. 6.

und Vimose (Fünen) wieder⁷⁾. Das einzige wirkliche Pendant zum Dolch aus Vieuxville lieferte aber die spätrömische Flottenstation Richborough (*Rutupiae*) in Kent, von der aus Constantine III. im Jahre 407 mit den britannischen Truppen nach dem Kontinent übersetzte. T. D. Kendrick hat die gleichfalls mit silbervergoldetem Knauf und Griffstück ausgestattete Waffe (*Abb. 1*) mit Recht in den Anfang des 5. Jhs. gesetzt⁸⁾. Aber auch hier ist eine entsprechende Gestaltung des Knaufs als römische Form bereits für das 4. Jh.

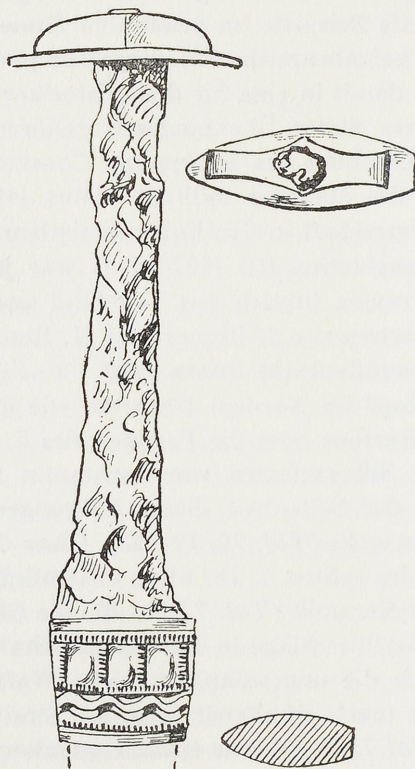


Abb. 1. Richborough, Kent. Eiserner Dolchgriff mit silbervergoldeten Beschlägen.
(Nach J. P. Bushe-Fox, Report Excav. Rom. Fort at Richborough 4, 1949 Taf. 1, 1).
M. 1 : 1.

gesichert, wie man aus dem bronzevergoldeten Schwertknauf von Misery (*Taf. 82, 1*) und der Rekonstruktion des Griffteils eines in Vrasselt bei Emmerich (Niederrhein) gefundenen spätrömischen Schwertes folgern darf⁹⁾. Bei den Dolchen von Vieuxville und Richborough muß, ähnlich wie bei den beiden spätrömischen Schwertern, der schiffchenförmige Metallaufsatz einen Knauf aus organischem Material überwölbt haben, der auf seiner Unterseite gegen den Griff mit der erhalten gebliebenen Silberplatte abgedeckt war. Selbst die kleine, zum Wehrgehänge des Dolches gehörige Silberschnalle mit

⁷⁾ E. Behmer, Das zweischneidige Schwert d. germ. Völkerwanderungszeit (1939) Taf. 18, 1-3 u. 24, 1. - Zu Misery vgl. unten S. 405 ff.

⁸⁾ J. P. Bushe-Fox, Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent 4 (1949) 107.

⁹⁾ Bonn. Jahrb. 143/144, 1939, 436 ff. mit Abb. 53 u. Taf. 81,2 (W. Kersten).

verdickten Rahmen (*Taf. 72, 9*) dürfte in diesem Zusammenhang eine römische Form sein, die im frühen 5. Jh. vor allem von östlichen Germanen übernommen wurde¹⁰). Die Waffen des Grabes von Vieuxville mit ihrem Zubehör stellen also in vieler Hinsicht spätrömische Ausgangsformen dar, welche eine völkerwanderungszeitliche germanische Entwicklung einleiteten. Im Einklang mit der in den Münzen zum Ausdruck kommenden späten Zeitstellung von Vieuxville steht schließlich die mitgegebene Feinwaage (*Taf. 74, 11*). Ihr Besitzer sicherte sich durch das Nachwiegen von Gold- und Silbermünzen gegen

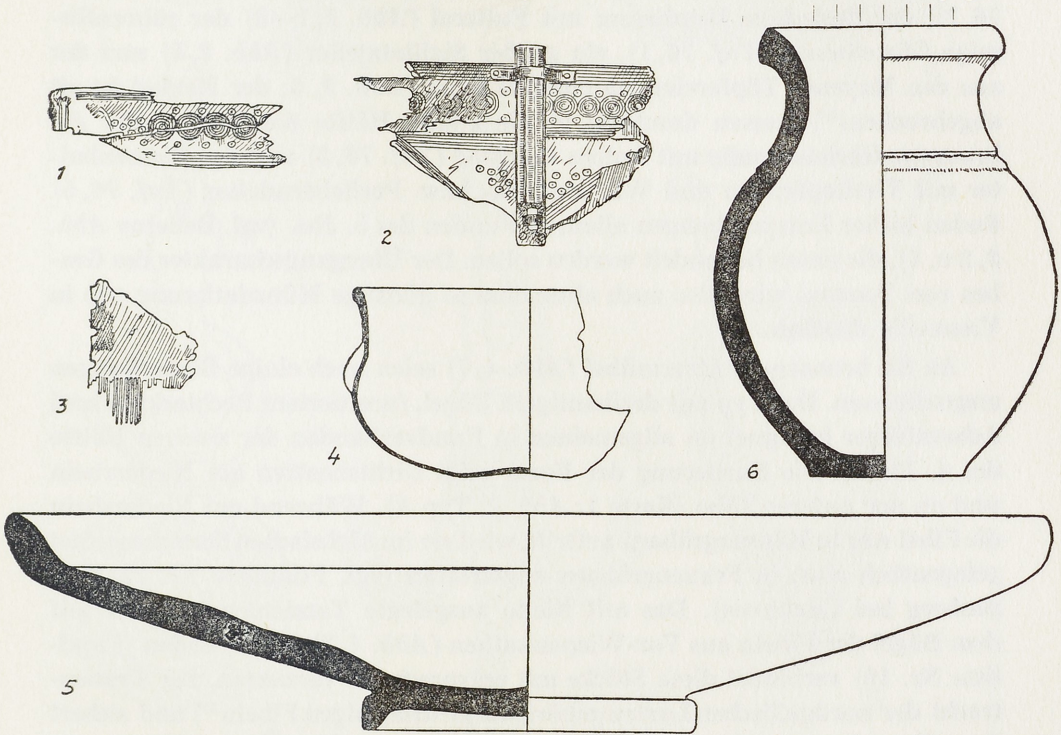


Abb. 2. Tournai Grab 2. (Nach Latomus 10, 1951, 48 Taf. 7). M. 1 : 2.

den Erwerb der immer häufiger werdenden irregulären Nachprägungen^{10a}). Bei allem Reichtum an Beigaben, die auf eine gehobene soziale Stellung dieses germanischen Kriegers schließen lassen, fehlt ein charakteristischer Bestandteil der Tracht: die auf der rechten Schulter getragene Fibel, die in gut ausgestatteten Kriegergräbern vom 4. Jh. bis in die Zeiten des Childerich im allgemeinen dem Toten mitgegeben wurde. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß sie bei der unsachgemäßen Bergung des Fundes nicht beachtet wurde und verloren ging. Meist waren es Zwiebelknopffibeln¹¹), in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. und im frühen 5. Jh. aber auch Typen mit Spiralkonstruktion, wie

¹⁰) Altschlesien 7, 1938, 37 (H. Zeiss). - Römisch im Schatzfund von Traprain Law (Schottland): Germania 9, 1925, 128 Abb. 2.

^{10a}) J. Werner, Waage und Geld in der Merowingerzeit (Sitzungsber. Bayer. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl. 1954, 1).

¹¹) Vgl. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 12 ff. (G. Behrens). - Beispielhaft das Kriegergrab von Monceau-le-Neuf, Dép. Aisne: J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 3 (1912) Taf. 4.

Bügelknopffibeln¹²⁾, Fibeln mit umgeschlagenem Fuß¹³⁾ und am Niederrhein vor allem sogenannte Stützarmfibeln. In Belgien ist ein Kriegergrab von Tournai (Hennegau) mit einer solchen Stützarmfibel ausgestattet (*Taf.* 76, 4 und *Abb.* 4, 7). Es gehört zu den süd-nördlich gerichteten Bestattungen des cimetièrre du Parc am linken Scheldeufer vor der Stadt¹⁴⁾. Wie bei Vieuxville könnte man auch bei diesem Fund schwanken, ob er ins ausgehende 4. oder ins frühe 5. Jh. gehört. Die mitgefundenen korrodierte Kupfermünze — eine irreguläre Prägung — gibt keinen Anhalt (*Taf.* 76, 6). Die Wurfaxt (*Taf.* 76, 7), der dreieckige Beinkamm mit Futteral (*Abb.* 2, 1—3) der röhrenförmige Gürtelbesatz (*Taf.* 76, 1), ein großer Sigillatatteller (*Abb.* 2, 5) und der aus den Mayener Töpfereien stammende Krug (*Abb.* 2, 6; der Henkel ist alt abgebrochen)¹⁵⁾ passen durchaus in die zweite Hälfte des 4. Jhs. Nur die bronzene Gürtelschnalle mit festem Beschlag (*Taf.* 76, 3) und der Riemenhalter mit Tierkopffenden und Würfelaugen- bzw. Perlleistendekor (*Taf.* 76, 5) finden bisher Entsprechungen allein in Funden des 5. Jhs. (vgl. Belleray *Abb.* 3, 2 u. 4), die unten behandelt werden sollen. Der Übergangscharakter des Grabes von Tournai wird also auch ohne eine so günstige Münzdatierung wie in Vieuxville deutlich.

An die bronzene Stützarmfibel (*Abb.* 4, 7) seien noch einige Bemerkungen angeschlossen. Der Typ mit dreikantigem Bügel, facettiertem Rechteckfuß und Achsensträger begegnet im allgemeinen in Fundverbänden der zweiten Hälfte des 4. Jhs.¹⁶⁾ Die Kartierung der Form zeigt Dichtezentren am Niederrhein und an der unteren Elbe (Karte 1: *Abb.* 7, Typ A). Während am Niederrhein die Fibel nur in Männergräbern auftritt, wird sie im sächsischen Stammesgebiet gelegentlich auch in Frauengräbern angetroffen (vgl. Fundliste Nr. 20: Galgenberg bei Cuxhaven). Das mit Niello ausgelegte Tannenzweigmuster auf dem Bügel der Fibeln aus Vor-Wiepenkathen (*Abb.* 4, 2) und Wehden (Fundliste Nr. 16) verbindet diese Stücke mit entsprechend verzierten, zur Frauentracht der nordgallischen Laeten gehörigen gleicharmigen Fibeln¹⁷⁾ und sichert ihre Herstellung in Nordfrankreich. Die Mehrzahl der Stützarmfibeln mit dreikantigem Bügel aus Brand- und Skelettgräbern der Nordseeküste sind also wohl nordgallische Fabrikate. Dagegen sind die in diesem Gebiet verbreiteten Stützarmfibeln mit flachem Bügel und Rechteckfuß, aber ohne Achsen-

¹²⁾ Z. B. Frankfurt a. M.-Ebel: Ber. RGK 33, 1943/50 Taf. 6, 20. Zum Typ vgl. E. Schuldt, Die Bügelknopffibel in: *Jahrb. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg* 1953, 69 ff. u. A. von Müller in *Berliner Blätter für Vor- u. Frühgesch.* 4, 1955, 113 ff. Ferner J. Werner, Römische Fibeln des 5. Jahrhunderts von der Gurina im Gailtal und vom Grepault bei Truns (Graubünden) in: *Schlern* 32, 1958 (Festschr. O. Menghin) 109 ff.

¹³⁾ Vgl. Wolfsheim in Rheinhessen: J. Werner, *Beitr. z. Archäologie des Attila-Reiches* (1956) Taf. 4, 4.

¹⁴⁾ *Revue belge d'archéol. et d'hist. de l'art* 20, 1951, 3 ff. (J. L. Baudet) u. *Latomus* 10, 1951, 29 ff. (G. Faider-Feytmans). - Die Vorlagen zu *Taf.* 76 werden J. Breuer-Brüssel verdankt.

¹⁵⁾ Vgl. verwandte Krüge aus Mayen: *Bonn. Jahrb.* 147, 1942, Taf. 39 f.

¹⁶⁾ *Arch. Geogr.* 1, 1950, 30 u. *Rivista archeol. di Como* 1954, 154 ff. (J. Werner). *Hammaburg* 8, 1952, 186 f. (A. Genrich).

¹⁷⁾ Vgl. *Jahrb. d. Prov.-Mus. Hannover NF* 5, 1930, Taf. 12 (F. Roeder). *Arch. Geogr.* 1, 1950, 26 *Abb.* 2 u. 30 *Karte* 7 (J. Werner). Ferner Vert-la-Gravelle (Dép. Marne): *L'Antiquité Classique* 17, 1948, Taf. 4 (R. Lantier).

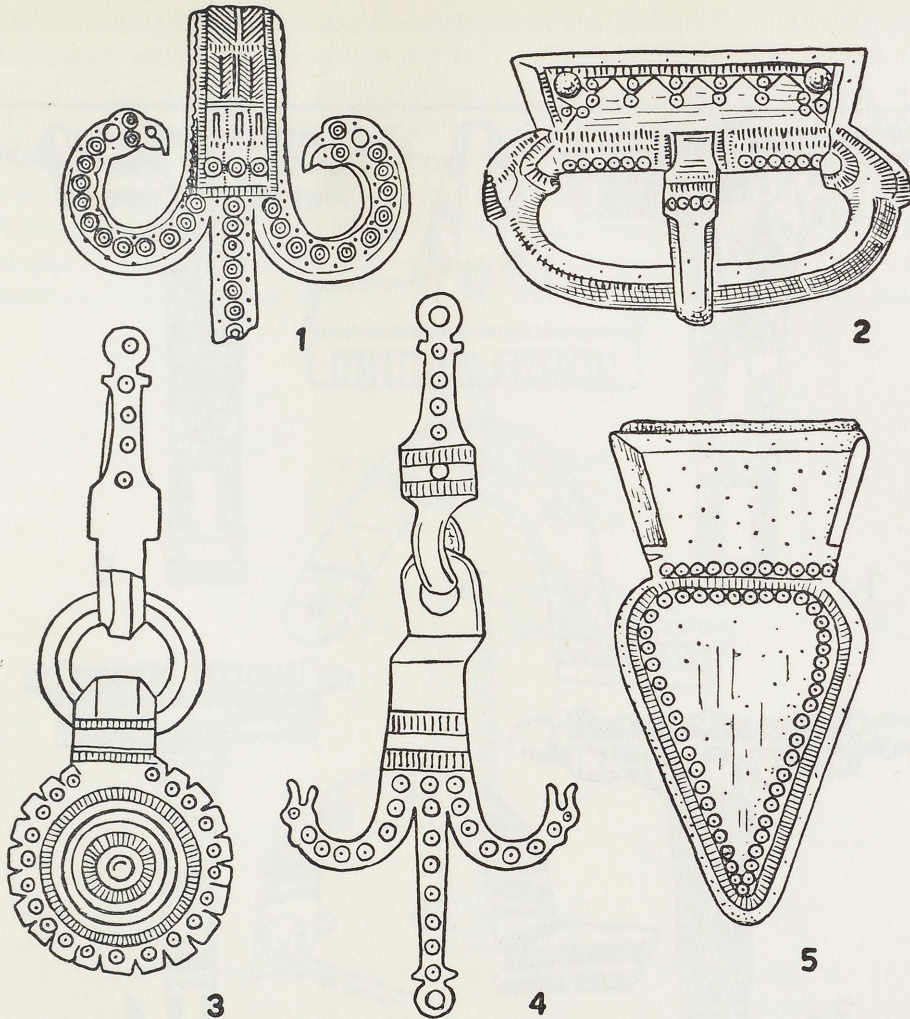


Abb. 3. Bronzene Gürtelbeschläge von Belleray, Dép. Meuse.
(Nach Breuer-Roosens a. a. O. 324 Abb. 24). M. 1 : 1.

träger, die zweimal auch in England belegt sind (Luton und Kempston in Bedfordshire), einheimisch-sächsische Imitationen (vgl. Karte 1: Abb. 7, Typ B). Zur Gruppe der nordgallischen Stützarmfibeln mit Rechteckfuß gehören die beiden versprengten Stücke aus Brugg (*Vindonissa*) in der Schweiz (Abb. 5)¹⁸⁾ und aus Aquileia (Abb. 4, 1; mit blauen Glaskügelchen als Einlagen)^{18a)}. Sie hängen sicherlich mit Laetenkriegern zusammen, die in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. zeitweilig am Oberrhein und in Norditalien stationiert waren. Die Fibeln sind zwar von römischen Handwerkern in Nordgallien hergestellt worden, repräsentieren aber keine römische Fibelform, sondern sind der Ersatz der üblichen, mit Scharnierkonstruktion ausgestatteten Zwiebelknopffibeln durch einen von den germanischen Abnehmern bevorzugten Typ mit

¹⁸⁾ Der Hinweis auf dieses Stück wird Frau E. Ettlinger (Zürich) verdankt.

^{18a)} Vgl. Anm. 16.

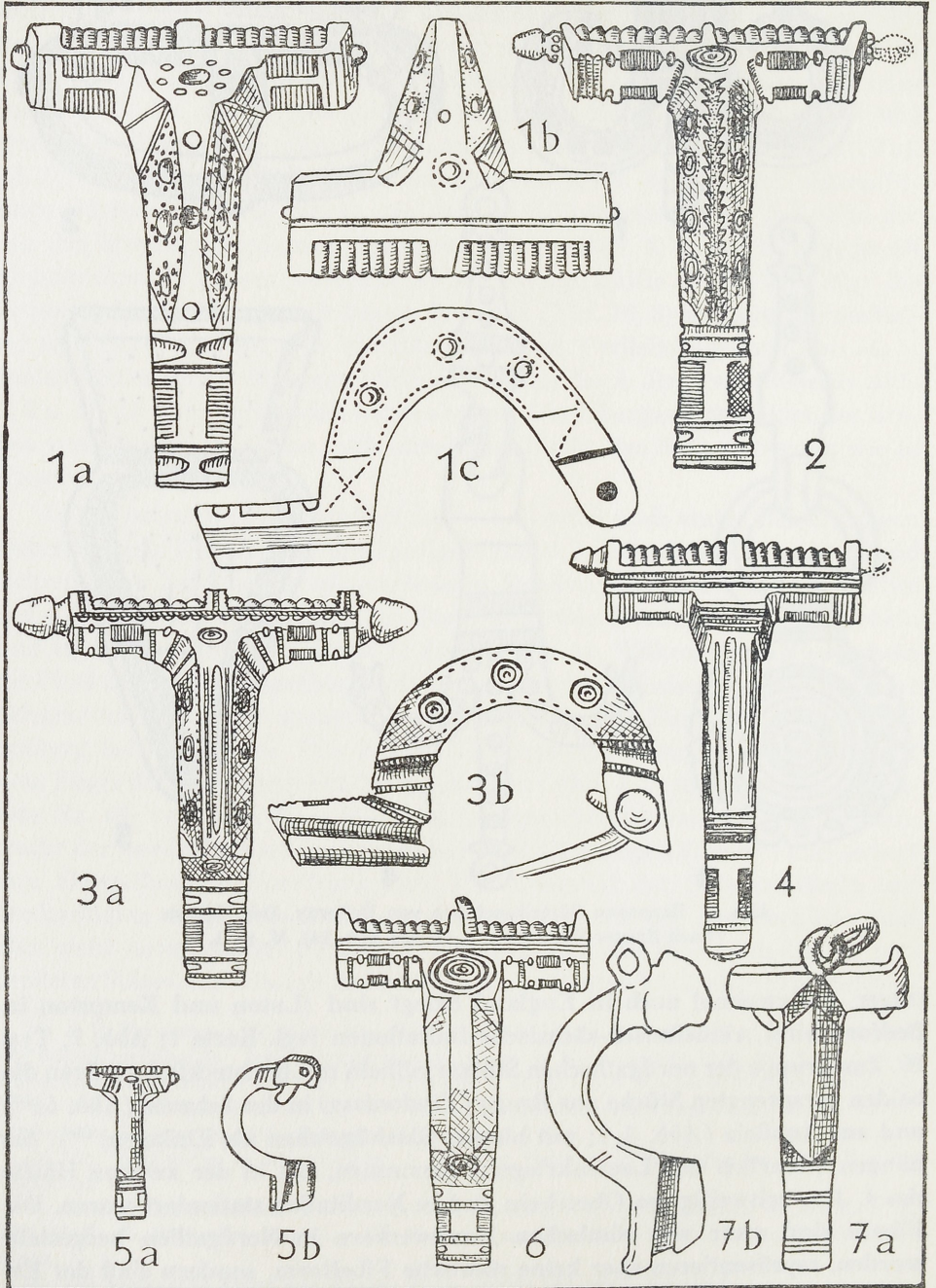


Abb. 4. Bronzene Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß. 1 Aquileia, 2 Vor-Wiepenkathen, 3-4 Westerwanna, 5 Gohren, 6 Nymwegen, 7 Tournai. M. 1 : 1.

Spiralkonstruktion. Gleich den Zwiebelknopffibeln hielten die Stützarmfibeln den mantelartigen Umhang auf der rechten Schulter zusammen, wobei sie mit der Kopfplatte nach unten getragen wurden, wie die Darstellung des Stilicho auf dem Diptychon im Domschatz zu Monza zeigt. Die Abbildung der Fibeln aus Rhenen, Velp und Rossum (*Abb. 6*)¹⁹⁾ entspricht also der tatsächlichen Tragweise und macht die apotropäische Augendarstellung auf dem Rossumer Exemplar (*Abb. 6, 3*) und die ringförmigen Sicherungsvorrichtungen an den Stücken von Rhenen (*Abb. 6, 1—2*) und an unserer Fibel von Tournai (*Abb. 4, 7*) erst verständlich. Die Fibel aus Rhenen Grab 846 (Süd-

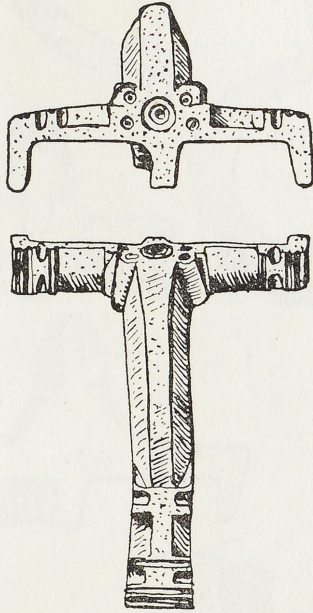


Abb. 5. Bronzene Stützarmfibel von Brugg-Vindonissa (Schweiz). M. 1 : 1.

Nord-Bestattung) wurde mit einer großen kerbschnittverzierten Gürtelgarnitur der Zeit um 400 n. Chr. zusammengefunden²⁰⁾. Wie in Tournai ist auch in diesem Falle die Grablegung erst für das frühe 5. Jh. anzusetzen.

Die Gürtelgarnitur des Grabes von Tournai erlaubt es, weitere Kriegergräber der ersten Hälfte des 5. Jhs. in unsere Betrachtungen einzubeziehen. Die Gürtelschnalle (*Taf. 76, 3*) ist für einen etwas über 4 cm breiten Riemen durchzug berechnet, wie bei allen Schnallen dieser Gruppe mit festem Beschläg (vgl. Karte 3: *Abb. 14*, mit Fundliste). Dabei bleibt der Sitz des 9 cm langen, auf einer Lederunterlage vernieteten Beschlägs mit astragaliertem röhrenförmiger Tülle (*Taf. 76, 1*) zunächst problematisch. Für den Leibgurt ist eine Breite von 9 cm anzunehmen, was bei einem Vergleich mit dem 12,2 cm breiten Gürtel aus Rhenen Grab 846^{20a)} nicht ungewöhnlich erscheint. Folgt man dem Vor-

¹⁹⁾ Die Vorlagen zu *Abb. 6* verdanke ich J. Ypey (Amersfoort). Vgl. jetzt *Antiquity and Survival* 2, 1959, 207 f. *Abb. 29-32*.

²⁰⁾ Vgl. Glazema-Ypey, *Merov. Ambachtskunst* (Baarn 1956) *Abb. 14* u. *Berichten Rijksdienst Amersfoort* 4, 2 (1953) 32 ff. *Taf. 2, 2* u. *Taf. 5-6* (A. Roes).

^{20a)} Vgl. *Anm. 20*.

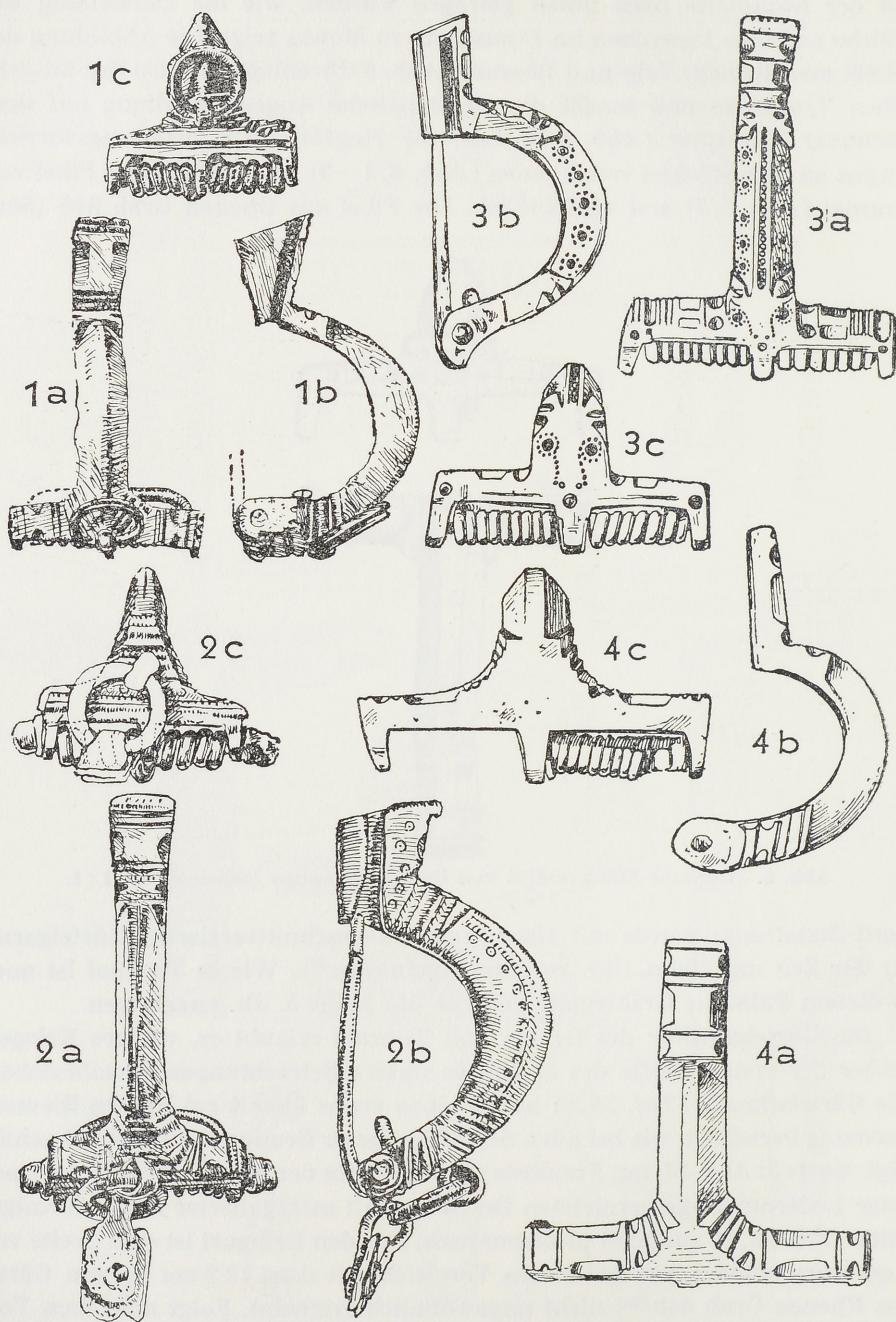


Abb. 6. Bronzene Stützarmfibeln mit gleichbreitem Fuß. 1 Rhenen Grab 846, 2 Rhenen Grab 829, 3 Rossum (Gelderland), 4 Velp (Gelderland). M. 1 : 1.

bild von Rhenen, dessen Ausmaße nach den erhaltenen Lederresten gesichert sind, dann muß die astragalierte Tülle den Abschluß des der Schnalle gegenüberliegenden Gurtendes gebildet haben. Die Riemenschlaufe (*Taf. 76, 2*) saß dagegen hinter der Schnalle und nahm das durchgezogene Riemenende auf. Meist schließt der breite Leibgurt — so in Rhenen — an beiden Enden mit einem Tüllenbesatz ab. Der Ledergürtel selbst wurde oft mit Hilfe von schmalen Metalleisten verstärkt, wie Gürtelgarnituren aus Nymwegen (Broerstraat) Grab 159 (*Taf. 77, 1*) und Trier-Pallien (*Taf. 80, 2*) zeigen²¹). Bei der Nymwegener Garnitur war die schmale Schnalle ebenfalls auf den sehr viel breiteren Leibgurt aufgesetzt, während das Riemenende des Verschlusses in einer

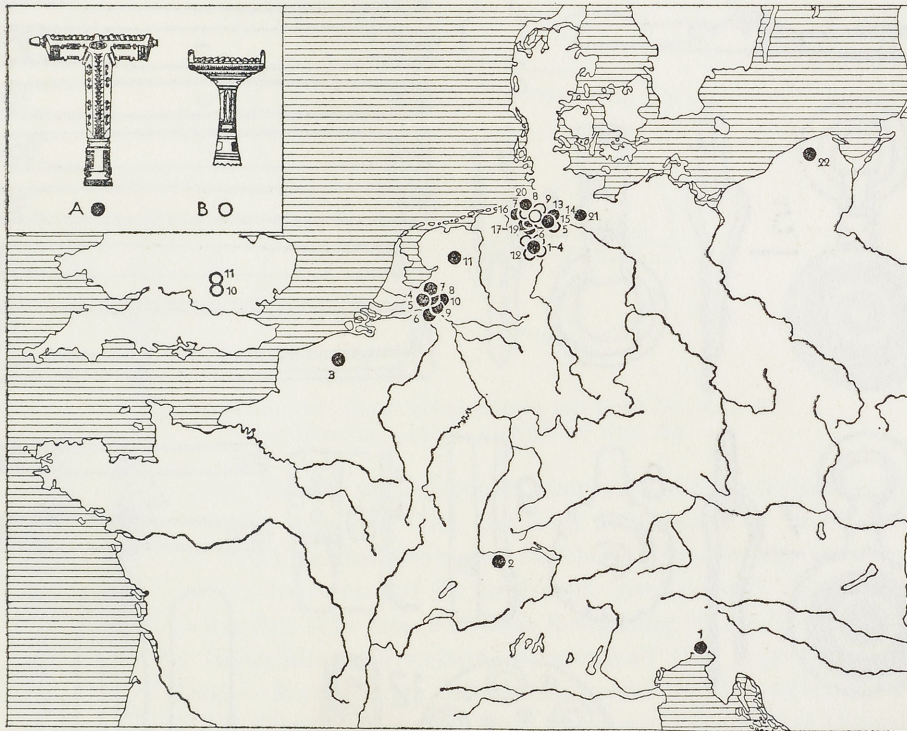


Abb. 7. (Karte 1). Verbreitung der bronzenen Stützarmfibeln. Fundliste S. 407 f.

lanzettförmigen Bronzeriemenzunge vernietet war. Nach diesen Beispielen muß man für Vieuxville zwei beigegebene Riemengarnituren annehmen (*Taf. 73*), vermutlich einen Leibgurt und ein Wehrgehänge für das Langschwert.

Ganz in der Art der Nymwegener war auch die breite Gürtelgarnitur aus einem Grabe von *Dorchester* (Oxon) gebildet (*Abb. 8*), zu der ebenfalls eine kleine Schnalle mit lanzettförmiger Riemenzunge gehört²²). Würde es

²¹) Die Vorlagen zu *Taf. 77* u. *78, 2* und die Genehmigung zur Veröffentlichung werden der Liebenswürdigkeit von J. van Buchem (Nymwegen), diejenigen zu *Taf. 80, 2* und *81, 2, 1-2* dem Entgegenkommen von H. Eiden (Trier) verdankt.

²²) Vgl. zuletzt J. R. Kirk u. E. T. Leeds, *Three Early Saxon Graves from Dorchester, Oxon. Oxoniensia 17/18, 1952/53, 63 ff.* - Die S. 65 *Abb. 28* vorgeschlagene Rekonstruktion der Garnitur - breiter Riemenschurz mit Bronzebesatz vor dem Unterleib - ist sicher unzutreffend.

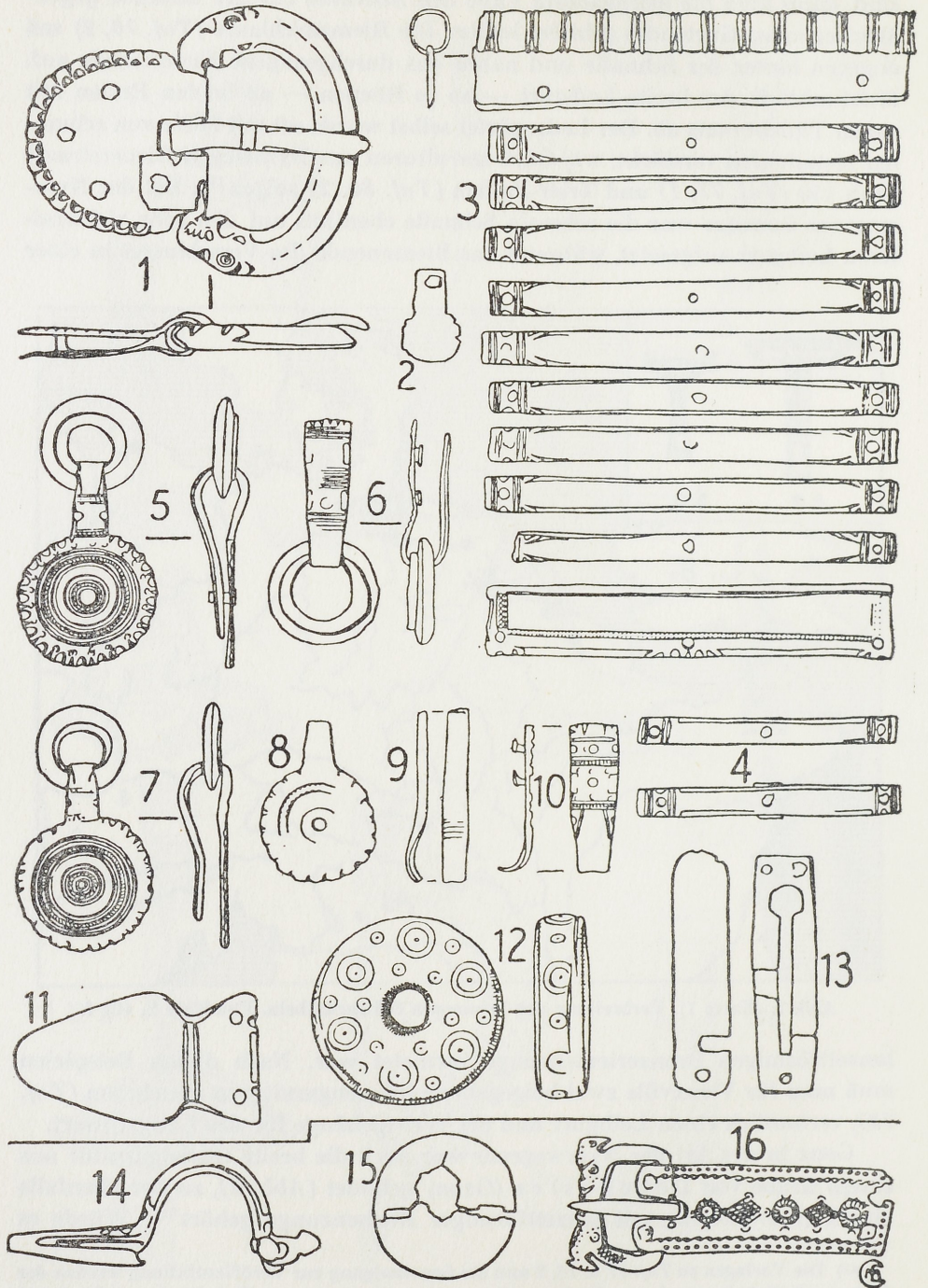


Abb. 8. Dorchester, Oxon. Grab I (1-13) und Grab II (14-16). M. 2 : 3.
 (Nach Oxoniensia 17/18, 1952/53, 64 Abb. 27).

sich bei der süd-nördlich gerichteten Bestattung von Dorchester um ein Einzelgrab handeln, dann wäre die Vermutung kaum auszuschließen, daß hier kurz vor dem Abzug der römischen Truppen aus Britannien im Jahre 407 ein barbarischer Angehöriger des regulären Militärs beigesetzt worden sei. Leider wurde 1874 bei der Bergung des Fundes nur die erstaunliche Größe

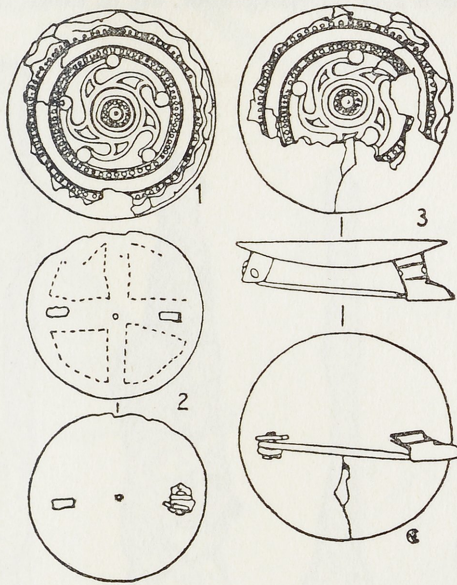


Abb. 9. Dorchester, Oxon. Schalenfibeln aus Grab III. M. 1 : 3.
(Nach Oxoniensia 17/18, 1952/53, 69 Abb. 30).

des Skeletts vermerkt, über die mitgegebenen, aber nicht aufbewahrten Waffen fehlen dagegen nähere Angaben. Die englische Forschung ist ohne jeden Zweifel im Recht, wenn sie das Grab von Dorchester zu den ältesten Zeugnissen der sächsischen Invasion auf der britischen Insel rechnet. Denn neben dem Männergrab wurden 1874 eine weibliche Bestattung (Grab II) und etwas entfernter in der Gemarkung ein weiteres Frauengrab (III) angetroffen, deren Schmucksachen — komponierte Schalenfibeln und eine kreuzförmige Fibel (Grab II: *Abb. 8*, 14—16; Grab III: *Abb. 9*) — nach einhelliger Meinung kontinentalgermanischen, d. h. sächsischen Ursprungs sind²³). Auch die Schnalle des Frauengrabes II (*Abb. 8*, 16) ist vermutlich ein kontinentales Erzeugnis, wie ein Vergleich mit ähnlich tierkopfverzierten friesischen Ringfibeln oder sächsischen gleicharmigen Fibeln zeigt²⁴). Gerade die Ausstattung der beiden Frauengräber spricht gegen die zuletzt von J. R. Kirk und E. T. Leeds geäußerte Vermutung, es handle sich hier um sächsische Foederati einer in Dorchester stationierten römischen Truppenabteilung²⁵). Man hat es viel-

²³) Zu den kreuzförmigen Fibeln vgl. zuletzt: E. T. Leeds in *Archaeologia* 91, 1945, und A. Genrich, *Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein* (1954) 3 ff. - Zu den Schalenfibeln: F. Roeder, *Die sächsische Schalenfibel der Völkerwanderungszeit* (Göttingen 1927). Ferner E. T. Leeds in *Antiquaries Journal* 13, 1933, 229 ff. und A. Genrich in *Neues Archiv für Niedersachsen* 23, 1951, 1 ff.

²⁴) Vgl. *Berichten Amersfoort* 4, 2 (1953) 28 f. Abb. 4-5 u. 7-8 (A. Roes).

²⁵) *Oxoniensia* a. a. O. 75.

mehr tatsächlich mit den archäologischen Spuren der ältesten sächsischen Eindringlinge in England zu tun²⁶⁾. Damit fallen auch diese Gräber in die Jahrzehnte nach 407, d. h. nach dem Abzug Constantins III. und seiner Truppen aus Britannien.

In den nordwestdeutschen Heimatgebieten der sächsischen Auswanderer gibt es in der fraglichen Zeit Kriegergräber, die in ihren Beigaben mit den Be-

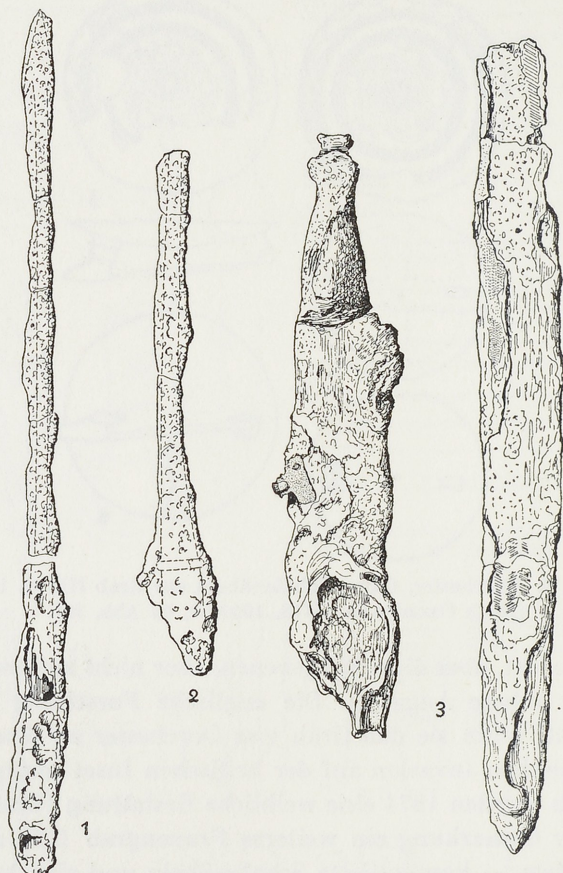


Abb. 10. Helle (Oldenburg). Grab 1. Ango (1), Lanze (2) und Spatha (3). M. 1 : 5.

stattungen von Tournai, Nymwegen oder Dorchester überraschend übereinstimmen. Die Verbindungen der norddeutschen Küstenzone mit dem Niederrhein und Nordgallien waren schon in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. sehr eng, wie die Stützarmfibeln (Abb. 7), gewisse gleicharmige Fibeln²⁷⁾ und die zahlreichen Kerbschnittgarnituren²⁸⁾ westlicher Herkunft in den sächsischen Gräberfeldern zeigen. Der breite spätrömische Militärgürtel mit kerbschnittverzierten Bronzebeschlägen war im 4. Jh. bei den sächsischen Kriegern zwischen Weser- und Elbemündung offenbar ebenso beliebt wie bei den niederrheinischen Franken von Krefeld-Gellep und Rhenen^{28a)}. Für die starke Ab-

²⁶⁾ So zuletzt G. J. Copley, *The Conquest of Wessex in the sixth Century* (1954) 99.

²⁷⁾ Vgl. Anm. 17.

²⁸⁾ Vgl. E. Grohne, *Mahndorf* (1953) u. K. Waller, *Der Galgenberg bei Cuxhaven* (1938).

^{28a)} Vgl. Anm. 24.

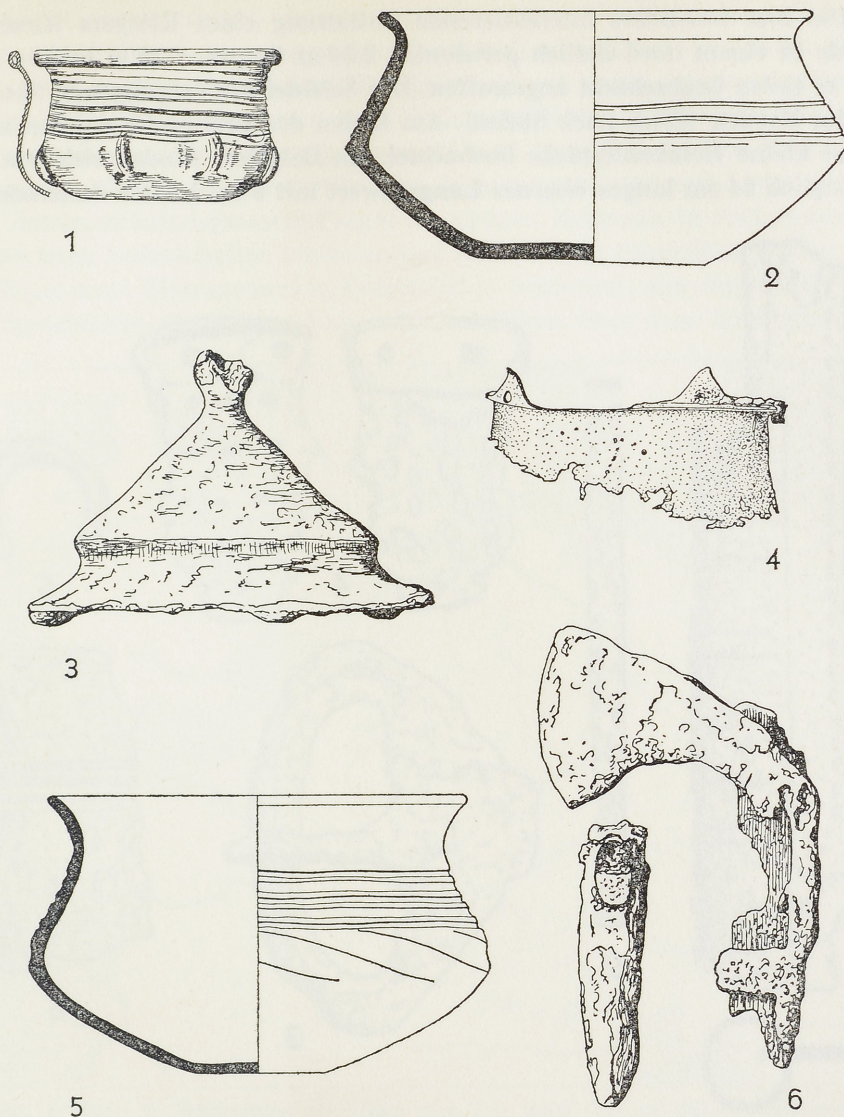


Abb. 11. Helle (Oldenburg). Grab 1: Glasbecher (1), Tongefäß (2), Schildbuckel (3).
Grab 6: Bronzeimer (4). – Grab 7: Tongefäß (5), Streitaxt (6).
M. 1 : 3; Nr. 4 M. 1 : 6.

hängigkeit der Küstenzone von der linksrheinischen Entwicklung auch in der ersten Hälfte des 5. Jhs. ist ein reich ausgestattetes Männergrab von Helle, Gemeinde Zwischenahn, Amt Westerstede (Oldenburg), besonders kennzeichnend. Die kleine Nekropole von Helle wurde 1925 aufgedeckt und 1926 von H. v. Buttell-Reepen veröffentlicht²⁹⁾. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen von J. Pätzold konnten die im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg verwahrten Fundstücke im Januar 1958 in München gezeichnet und bearbeitet werden (Abb. 10–12)³⁰⁾.

²⁹⁾ Oldenburger Jahrb. 30, 1926, 170-185.

³⁰⁾ Mus. Oldenburg Inv. 4859-4873. - Für seine große Hilfsbereitschaft sei J. Pätzold an

Die hier besonders interessierende Bestattung eines Kriegers (Grab 1) wurde in einem nord-südlich gerichteten 2,30 m langen, 1,25 m breiten und 1,30 m tiefen Grabschacht angetroffen. Der Schädel des vergangenen Skeletts lag im Norden (Blick nach Süden). Am Boden der Grabgrube wurden zahlreiche kleine Holzkohlestücke beobachtet. An Beigaben fanden sich: ein ursprünglich 94 cm langes eisernes Langschwert mit 5 cm breiter damaszierter

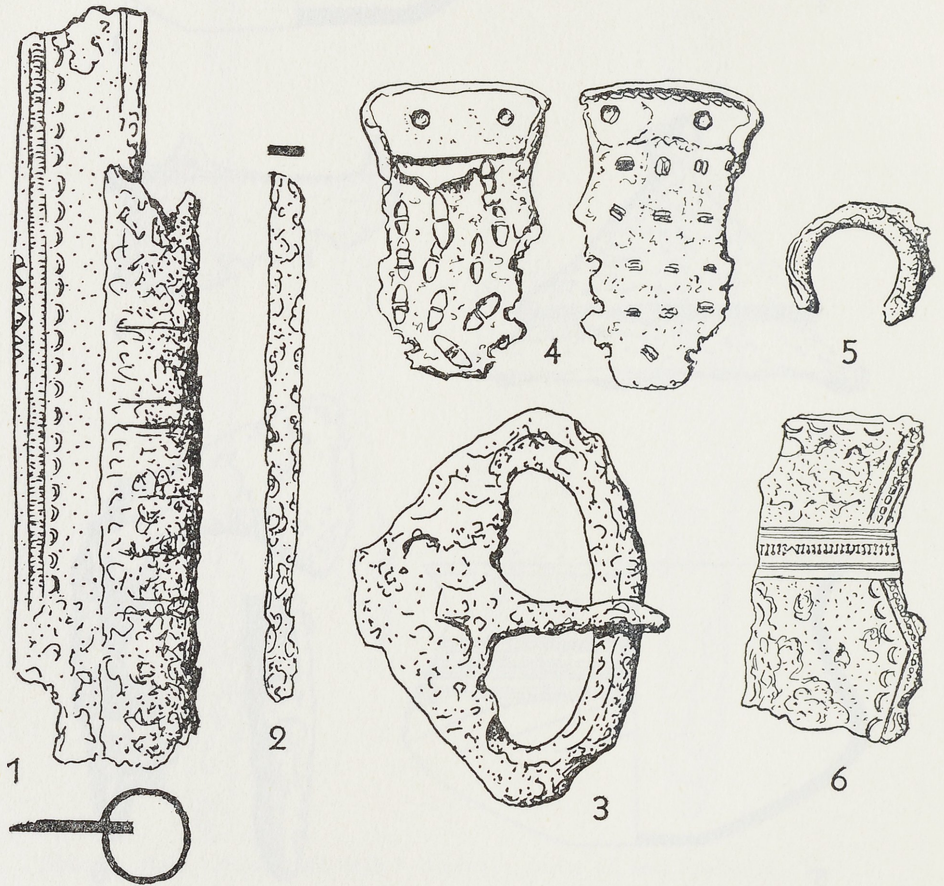


Abb. 12. Bronzene Gürtelgarnitur von Helle (Oldenburg). Grab 1. M. : : 1.

Klinge (Abb. 10, 3), eine eiserne Wurflanze (Ango) von über 60 cm Länge (Abb. 10, 1), eine weitere noch 35 cm lange Lanze, deren Spitze verlorenging (Abb. 10, 2), ein eiserner Schildbuckel gedrückt konischer Form mit massivem Knopf und breiter Krempe (Abb. 11, 3), der mit fünf Eisennieten auf dem hölzernen Schild befestigt war (Höhe 11,5 cm; Dm. 15,5 cm). Des weiteren wurden geborgen: Reste einer bronzenen Gürtelgarnitur, bestehend aus einer stark korrodierten Schnalle mit festem Beschläg (Abb. 12, 3) für einen 3,5 cm

dieser Stelle nochmals besonderer Dank ausgesprochen. Schwert und Lanzenspitzen wurden von H.-J. Hundt in der Werkstatt des RGZM Mainz mit Röntgenaufnahmen untersucht, wobei das Vorhandensein einer zweiten Lanze neben dem Ango festgestellt wurde. - Die Zeichnungen der Fundstücke und der hier veröffentlichten Verbreitungskarten 1-5 fertigte mein Mitarbeiter G. Pohl (München) an.

breiten Riemendurchzug, dem Bruchstück einer lanzettförmigen Riemenzunge mit Halbkreispunzung und aufgeschmolzenem Silberband (Abb. 12, 6) und einem noch 10 cm langen Gürtelbeschlag mit stark patinierter astragalierter Tülle, Halbkreispunzen und Kerbleiste (Abb. 12, 1). Vermutlich gehörten noch eine schmale Bronzeleiste (Abb. 12, 2) und ein kleiner Ring (Abb. 12, 5) zum Gürtel. Die lanzettförmige Riemenzunge war mit Leder hinterlegt, dessen Erhaltungszustand sogar die kleinen, dekorativ in Perforierungen eingesetzten Lederschnitze erkennen ließ (Abb. 12, 4). Schließlich fanden sich die Reste eines Eisenmessers in Lederscheide (verloren), eine doppelkonische, handgearbeitete graue Tonschale mit drei Rillen über dem Bauchumbruch

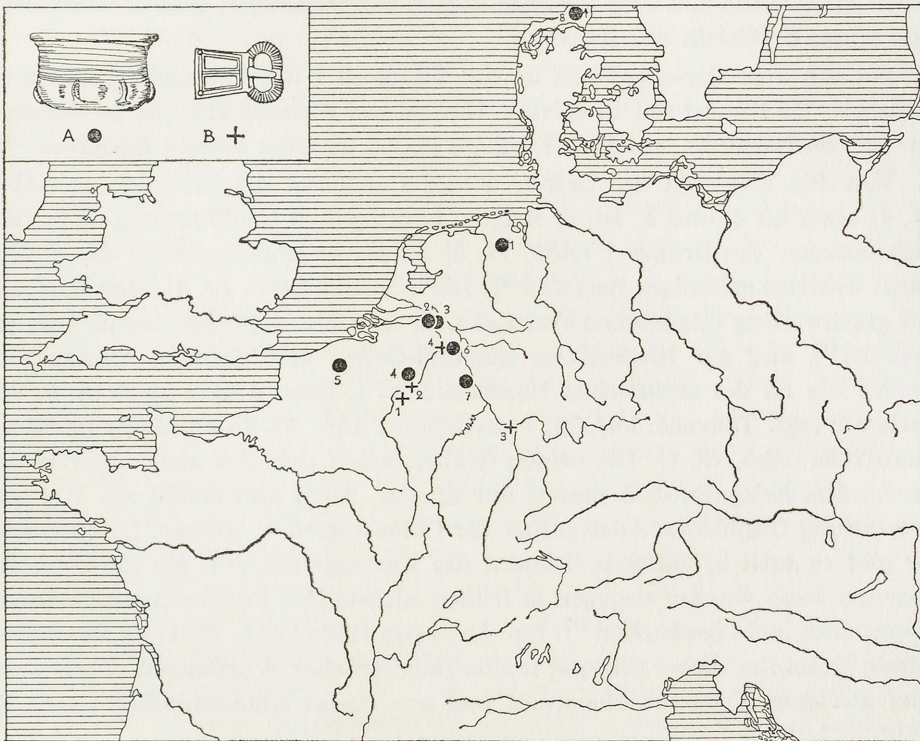


Abb. 13 (Karte 2). Verbreitung der Gläser vom Typ Helle (A) und der Bronzeschnallen vom Typ Mainz-Greiffenklaustraße (B). Fundliste S. 408 f.

(Abb. 11, 2; gr. Dm. 20 cm, H. 10 cm) und ein grünlich-brauner Glasbecher (Abb. 11, 1; Dm. 10 cm, H. 6 cm). Der dünnwandige, geblasene Becher besteht aus durchsichtigem, durch Schlieren und eingeschmolzene schwarze Partikel verunreinigtem Glas, sein rundstabiger Mundsäum ist hohl, die Schulter trägt feine, aufgeschmolzene Fäden, unterhalb der Bauchwölbung sitzen unregelmäßig verteilt sieben aus der weichen Glasmasse herausgewickelte Rippen (Taf. 78, 1).

In der Nähe der Kriegergrabes 1 wurden noch zwei weitere Skelettgräber festgestellt:

Grab 6 (etwa 6 m nordnordöstlich von Grab 1). Von den Beigaben (Tongefäß, niedrige Bronzeschale, Bronzeimer) wurden nur die Reste des steil-

wandigen Bronzeimers mit dreieckigen Ösen und Eisenhenkel geborgen (Abb. 11, 4). Grab 7 (südwestlich in größter Nähe von Grab 6), Nord-südlage, vom Skelett nichts erhalten. Der Boden des Grabes war mit Eichenbrettern ausgelegt. An Beigaben fanden sich neben den fast ganz zerstörten Resten eines Bronzeimers der Form Abb. 11, 4 eine bauchige graue Tonschale mit kannelierter Wandung, darüber vier Rillen (Abb. 11, 5; gr. Dm. 18,5 cm, H. 11 cm) und eine eiserne Streitaxt mit Nackenbefestigung und Resten des Holzschafes (Abb. 11, 6; Bahnbreite 7, 5 cm).

Etwa 20 m westlich dieser drei Skelettgräber wurden drei Brandgruben-gräber und ein Urnengrab (Gräber 2—5) geborgen, mit Resten einer bronzenen Scheibenfibel, einem zerschmolzenen Goldanhänger, blauen Glasperlen und einem Spielstein aus Knochen.

Bei den drei Skelettgräbern ist nur für Grab 1 die Nord-südlage wirklich gesichert. Sie stimmt mit Vieuxville, Haillet und Furfooz überein, ist dagegen an der Nordseeküste, wo Süd-Nordlage üblich ist, eine seltene Ausnahme³¹).

Von den Beigaben der Gräber 6 und 7 gehören die Bronzeimer (Abb. 11, 4) einer im 4. und 5. Jh. in Belgien hergestellten Gefäßgattung an³²), die 'Schalenurne' des Grabes 7 (Abb. 11, 5) ist ein in Skelettgräbern des sächsischen Gebietes geläufiges Beigefäß³³). Die Wurfaxt (Abb. 11, 6), eine Vorform der geschweiften fränkischen Franziska, ist im 4. Jh. in nordgallischen Laeten-gräbern³⁴) und am Niederrhein (Krefeld-Gellep und Rhenen) ebenso verbreitet wie an der sächsischen Nordseeküste³⁵), kommt aber auch im 5. Jh. noch vor (vgl. Tournai: Taf. 76, 7; Kostheim: Abb. 20, 8 und Mainz-Greiffen-klaustraße: Abb. 19, 1). Die beiden Gräber lassen sich also nicht schärfer datieren. Das Kriegergrab 6 nimmt mit Spatha, Ango und Schild die Waffen-ausstattung fränkischer Adelsgräber der Chlodwigzeit³⁶) vorweg. Langschwerter gibt es auch in anderen Gräbern des Küstengebietes³⁷), ein Schildbuckel oder ein Ango wurden dagegen in frühen sächsischen Fundzusammenhängen bisher noch nicht beobachtet³⁷). Der Ango von Helle (Abb. 10, 1) ist das bisher älteste Exemplar dieser Gattung frühmittelalterlicher Wurflinzen. Vorformen sind aus dem Nydamer Moorfund und aus einem alamannischen Grabe in

³¹) Vgl. ein Grab von Dingen, Kr. Wesermünde: F. Plettke, Der Urnenfriedhof Dingen (1940) 7. - Eine allgemeine Übersicht über die Grabrichtungen in spätrömischer Zeit gibt mein Exkurs bei Breuer-Roosens 299-306.

³²) A. Björn, Bronsekar og Glassbegre fra Folkevandringstiden (Trondhjem 1929). - Die von S. Junghans (Stuttgart) freundlicherweise vermittelte Metallanalyse des Eimers von Helle ergab Zinn-Bronze (Cu 83%, Sn 13,3%, Pb 2,5% und kleine Beimengungen von Eisen, Nickel, Antimon und Silicium, dagegen kein Zink).

³³) Vgl. K. Waller, Galgenberg b. Cuxhaven (1938) Taf. 47, 4 u. E. Grohne, Mahndorf (1953) 189 Abb. 64, C u. 191 Abb. 65.

³⁴) Z. B. Furfooz bei Namur: A. Nenquin, La nécropole de Furfooz (1953) 83 Abb. 18, 31-36.

³⁵) Galgenberg: K. Waller a. a. O. Taf. 39, 10; 44, 8; 49, 12. Mahndorf: E. Grohne a. a. O. 152 Abb. 56 A, B u. 228 Abb. 73. - Drautumer Esch bei Emstek (Oldenburg): H. Schroller, Festbuch der Stadt Cloppenburg (2. Aufl.) 148 Abb. 16. - Looveen: Abb. 18, a.

³⁶) Vgl. Bretzenheim (noch 5. Jh.): Mainzer Zeitschr. 14, 1919 Taf. 2, 3. Biebrich: Germania 5, 1921, 29 Abb. 2. Planig: Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 3 Abb. 2. - Angones der Mitte bis zweite Hälfte des 5. Jhs. aus Samson nennt A. Dasnoy in Ann. Namur 48, 1955, 29 f.

³⁷) K. Waller, Galgenberg Taf. 42, 1. - Schildbuckel jetzt: K. Waller, Hemmoor-Quelkhorn (1959) 18 u. Taf. 32 unten.

Südbaden überliefert³⁸⁾. Zu dem Schildbuckel mit massivem Knopf (*Abb. 11, 3*) sind mir keine Parallelen bekannt. Der Glasbecher (*Abb. 11, 1*), in diesem Fundzusammenhang zugleich ein indirektes Zeugnis für den Weinimport in den sächsischen Küstengebieten, ist ein Produkt der belgischen Glashütten an der Maas. Nach seiner Machart ist er ein sogenanntes Waldglas. Übereinstimmende Exemplare begegnen in Nymwegen (*Taf. 78, 2*), Krefeld-Gellep, Alfter bei Bonn (*Taf. 79, 1*), in Tongern, Tournai (*Abb. 2, 4*) und in Örnöl-Hede (*Taf. 79, 2*) an der äußersten Nordspitze Jütlands (Karte 2: *Abb. 13*, Typ A und Fundliste). Nymwegen-Broerstraat Grab 144 (*Taf. 77, 2*) kann spätes 4. oder frühes 5. Jh. sein, das Kriegergrab von Tournai (*Abb. 2* und *Taf. 76*) wurde oben S. 376 in den Anfang des 5. Jhs. datiert. Das Glas aus diesem Grabe weicht von den übrigen darin ab, daß es nur vier Rippenbuckel besitzt. Neben demANGO, den man von den frühmerowingischen Waffen nicht zu weit abrücken möchte, gibt die Gürtelgarnitur (*Abb. 12*) für eine Datierung des Oldenburger Fundes in die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. den Ausschlag. Auch hier handelt es sich, wie in Tournai (*Taf. 76, 1—3*), Dorchester (*Abb. 8*) oder Nymwegen Grab 159 (*Taf. 77, 1*), um einen breiten Leibgurt, der von der 10 cm langen Röhrentülle abgeschlossen wurde und auf dem die sehr viel schmalere Schnalle mit festem Beschläg (*Abb. 12, 3*) aufgenietet war. Daß diese breiten Militärgürtel bereits in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. bei ganz gleichem Konstruktionsprinzip Mode waren, zeigen die spätrömischen Kerbschnittbronzen³⁹⁾. Der Metallbesatz der spätrömischen Gürtel umschließt ebenfalls tüllenartig die Riemenenden, wobei der sehr viel schmalere Befestigungsriemen durch eine schmale Schnalle geführt wird. Diese Schnalle besitzt aber stets einen gesondert gegossenen beweglichen Rahmen, nur in seltenen Fällen zeigt die große kerbschnittverzierte Gürtelplatte eine Durchbrechung in Schnallenform, in welche der Dorn eingehängt ist⁴⁰⁾. Das Aufkommen der kleinen Schnallen mit festen Beschläg, wie sie in Helle, Tournai, Nymwegen Grab 159, Haillot Grab 11 usw. vorliegen, bedeutet gegenüber den Kerbschnittschnallen mit beweglichem Rahmen — sie leben, wie Vieuxville (*Taf. 73*) zeigt, im frühen 5. Jh. noch weiter — zweifellos einen technischen Rückschritt. Da diese Schnallen in einem Stück gegossen wurden, waren sie der Beanspruchung durch den Riemendurchzug nur gewachsen, wenn sie auf einem breiten und relativ starken Ledergurt auflagen, der innerhalb des Rahmens für das Hindurchziehen eines Riemens durchbrochen war. Der breite Militärgürtel war also für die Nutzung der starren Schnallen 'mit festem Beschläg' die notwendige Voraussetzung. Das bedeutet andererseits, daß überall, wo solche Schnallen auftreten, auch breite Gürtel zu supponieren sind. Die Schnallen wurden in zweiteiligen Klappformen aus Lehm gegossen, bei denen die eine (untere) Schale im wesentlichen eben war⁴¹⁾, wie die stets flachen

³⁸⁾ C. Engelhardt, Nydam Mosefund (1865) Taf. 11, 23-27. - Ibringen: Bad. Fundber. 15, 1939, 107 Abb. 3, b. - Vgl. auch Hankenbostel, Kr. Celle (Hannover): M. Jahn: Die Bewaffnung d. Germanen (1916) 89 Abb. 97 (frühe Kaiserzeit?).

³⁹⁾ Vgl. Schumacher-Festschr. (1930) 285 ff. (G. Behrens).

⁴⁰⁾ Österr. Jahreshefte 26, 1930, 55 Abb. 35, 2 (J. Werner).

⁴¹⁾ Für freundliche Auskunft in technischen Fragen und für die Abbildungsvorlage zu *Taf. 81, 2, 4* habe ich H. Drescher (Harburg) zu danken.

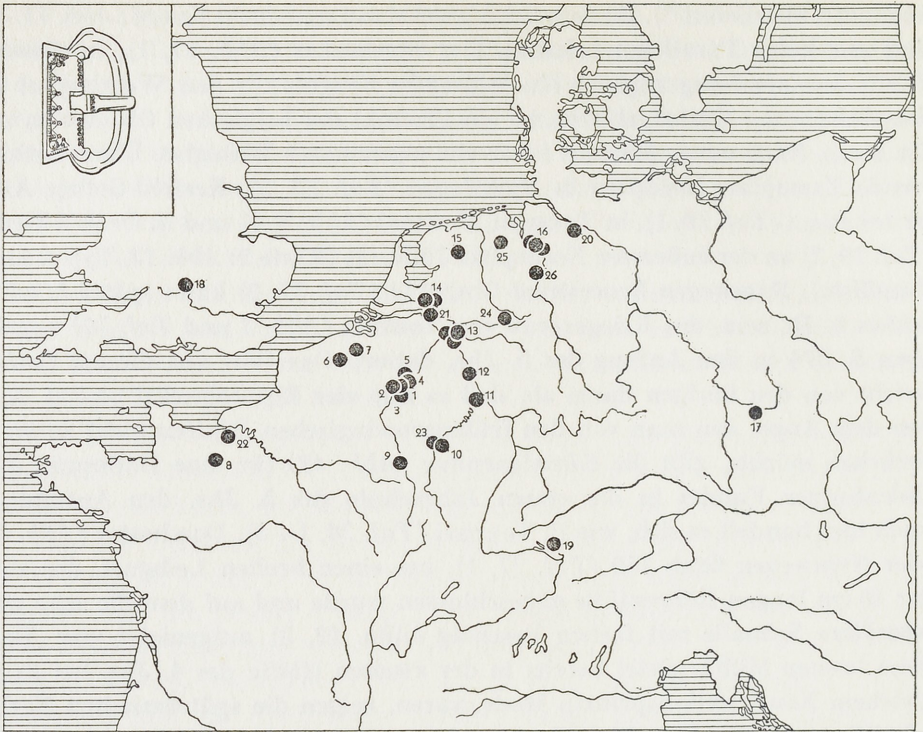


Abb. 14 (Karte 3). Verbreitung der Bronzeschnallen 'mit festem Beschlag'. Fundliste S. 409 f.



Abb. 15 (Karte 4). Verbreitung der lanzettförmigen (A) und der scheibenförmigen (B) Bronzeriemenzungen, Fundliste S. 410 ff.

und ebenen Rückseiten zeigen (*Taf. 81, 2, 4 b*). Da der Guß in einem Vorgang erfolgte, konnten sie in Massen hergestellt und auch immer wieder abgeformt werden. Gußformen einer jüngeren, kleineren Variante dieser Schnallenart aus der Mitte des 5. Jhs. haben sich in einem Werkstättenfund auf dem Glauberg in Oberhessen erhalten⁴²). Dennoch läßt sich die Gürtelschnalle 'mit festem Beschläg' auch in der jüngeren Form kaum weit über die Mitte des 5. Jhs. verfolgen⁴³), woraus man schließen darf, daß damals die breiten Gürtel spätrömischer Form aus der Mode kamen.

Die Schnallen 'mit festem Beschläg' sind von mir in der Publikation J. Breuers und H. Roosens über das Gräberfeld von Haillot ausführlich besprochen worden⁴⁴). Zu den dort verzeichneten 18 Vorkommen sind inzwischen 10 Nachträge hinzugekommen (*Karte 3: Abb. 14*, mit Fundliste), ohne daß dadurch die Datierung des Typs ins 5. Jh. modifiziert wurde. Durch den Dekor aus Perlleisten und eingepunzten Würfelaugen wird die ganze Gruppe eng zusammengeschlossen, wobei zwischen Exemplaren mit rechteckigem (*Tournai: Taf. 76, 3*; *Mayen: Abb. 16, d*) und solchen mit trapezförmigem Beschläg (*Bonn: Taf. 81, 2, 3*; *Kastel: Taf. 81, 2, 5*; *Rahmstorf: Taf. 81, 2, 4*; *Nymwegen: Taf. 77, 1*; *Belleray: Abb. 3, 2*) kein Unterschied besteht. Die sehr qualitätvolle niellierte Schnalle aus Trier (*Taf. 81, 2, 1*) ist kaum älter als die einfachen Stücke, die in Mayen⁴⁵), Haillot Grab 11, Liebenau (Nr. 26) und Long Wittenham (Nr. 18) sicher in die erste Hälfte bzw. Mitte des 5. Jhs. datiert sind, in Weingarten (Württemberg) sogar in einem Frauengrab des späten 5. Jhs. noch vorkommen (Nr. 19). Auch die kleineren, in Krefeld-Gellep Grab 43, in Samson und auf dem Glauberg belegten Derivate^{45a}) der Mitte des 5. Jhs. sichern die Zeitstellung des Normaltyps für die erste Hälfte des Jahrhunderts.

Nach der Verbreitung (*Abb. 14*) hat man es bei den Schnallen 'mit festem Beschläg' mit Erzeugnissen des Maasgebietes und Nordfrankreichs zu tun, die eventuell am Niederrhein, vielleicht auch an der Nordseeküste nachgegossen wurden. Südlich der Mosel und an der Donau wurde der Typ nicht hergestellt, obwohl in diesen Gebieten im 4. Jh. Keilschnittbronzen sehr häufig waren⁴⁶). Die oben genannten kleinen Schnallen von Samson bei Namur und von Krefeld-Gellep, durch das Krefelder Kriegergrab 43 mit Rüsselbecher in die Zeit nach der Jahrhundertmitte datiert, zeigen, daß an der mittleren Maas die Herstellung von Schnallen 'mit festem Beschläg' in römischer Tradition länger währte und besonders verwurzelt war, was mit den übrigen Zeugnissen handwerklicher Kontinuität von der Spätantike ins frühe Mittelalter gerade in diesem Raume gut übereinstimmt⁴⁷).

Zu den Schnallen 'mit festem Beschläg' gehören in der Regel lanzettförmige

⁴²) Saalburg-Jahrb. 9, 1939 Taf. 23, 1 (H. Klumbach).

⁴³) Germania 31, 1953 Taf. 7, 4-5 (J. Werner).

⁴⁴) Breuer-Roosens 320-323 mit Taf. 6-8.

⁴⁵) Bonn. Jahrb. 147, 1942, 282. Nach Glas und Keramik setzt W. Haberey das Grab in den Anfang des 5. Jhs. Der Glasbecher *Abb. 16, a* entspricht demjenigen von Vieuxville *Taf. 75, 9*.

^{45a}) Vgl. Anm. 42 und 43.

⁴⁶) Schumacher-Festschr. (1930) 286 Abb. 1 (G. Behrens).

⁴⁷) Vgl. Breuer-Roosens passim und J. Werner in Germania 31, 1953, 38 ff. sowie 34, 1956, 156 ff.

mige Riemenzungen, die vielfach ebenfalls mit Perlleisten und eingepunzten Würfelaugen verziert sind (Karte 4: *Abb. 15*, Typ A; vgl. Belleray: *Abb. 3, 5*; Mayen: *Abb. 16*, e). Durch diesen Dekor läßt sich sowohl eine Riemenzunge vom Glauberg in Oberhessen (*Abb. 17*, 1) ins 5. Jh. datieren, wie vor allem auch die Riemenzunge des Kriegergrabes von Helle (*Abb. 12*, 6). Die korrodierte Schnalle von Helle muß also gleichartig ornamentiert gewesen sein. Außer in Helle kommen verzierte lanzettförmige Riemenzungen zusammen mit verzierten

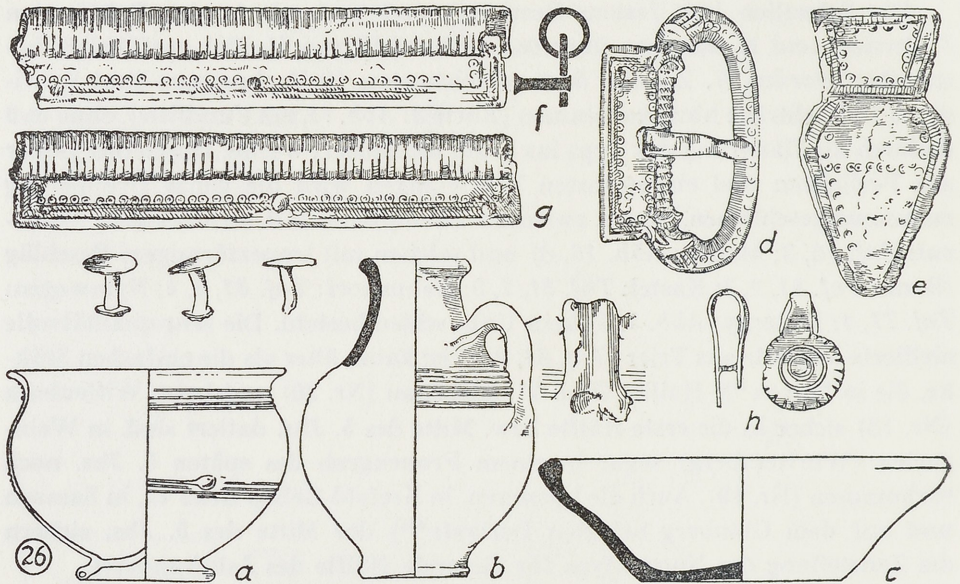


Abb. 16. Mayen Grab 26. a-c M. 1 : 3; d-i M. 2 : 3. (Nach Bonn. Jahrb. 147, 1942, 280 Abb. 21).

Schnallen 'mit festem Beschläg' vor in Belleray (*Abb. 3*, 2), Mayen (*Abb. 16*, d), Liebenau und Fel (Fundliste zu Karte 4 Nr. 28—29). Daneben gibt es glatte, unverzierte Lanzettriemenzungen (*Abb. 15*, Typ A 3) wie in Dorchester (*Abb. 8*, 11), Nymwegen Grab 159 (*Taf. 77*, 1), Looveen (*Abb. 18*, d) und Wiesbaden (*Abb. 17*, 2), und punzverzierte Stücke, die an der Unterelbe besonders häufig sind (Karte 4: *Abb. 15*, Typ A 4). Da auch die Lanzettriemenzungen auf sehr einfache Weise in zweiteiligen Klappformen gegossen wurden, ist bei den unverzierten oder nur mit Punzeinschlägen versehenen Exemplaren des sächsischen Gebietes besonders stark mit einheimischen Imitationen zu rechnen. Es ist außerdem wahrscheinlich, daß der unverzierte, nicht durch spezifischen Dekor an die Schnallen 'mit festem Beschläg' gebundene Typ schon im 4. Jh. aufkam, wofür etwa ein Vorkommen in Carnuntum spricht (Fundliste Nr. 25). Die Verbreitung der Lanzettriemenzungen umfaßt Nordgallien und die deutsche Nordseeküste, südlich von Mosel und Main wurde außer dem Carnuntiner bisher kein Stück beobachtet, dagegen stammen zwei Exemplare von der Themse.

In der Masse älter als die Lanzettriemenzungen sind scheibenförmige Riemenenden (Karte 4: *Abb. 15*, Typ B), von denen es eine Normalform B 2 (z. B.

Vieuxville *Taf. 73, 2*) und eine Variante (B 1) mit seitlichen Pferdeköpfen (z. B. Trier: *Taf. 81, 2, 2* u. *Taf. 80, 2*) gibt. Fundkombinationen mit Schnallen 'mit festem Beschlag' sind bezeichnenderweise unbekannt. Während sich diese Form in der Fundstreuung in Nordgallien, Westfalen und an der Mainmündung mit den Lanzettriemenzungen überschneidet, fehlt sie im sächsischen Küstengebiet vollkommen, um desto häufiger im alamannischen Südwestdeutschland

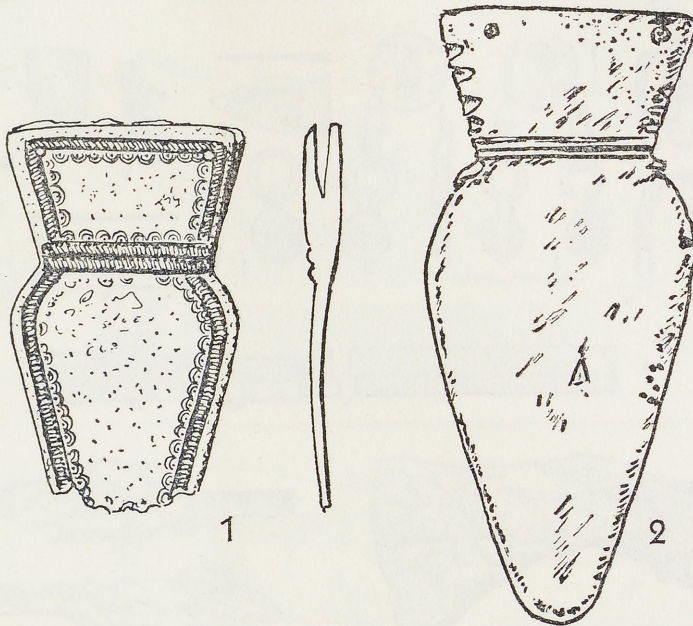


Abb. 17. Bronzene Riemenzungen vom Glauberg (1) und aus Wiesbaden, Schiersteiner Weg (2). M. 1 : 1.

aufzutreten. Die Variante mit Pferdeköpfen ist rechtsrheinisch besonders zahlreich, in Glattfelden (*Taf. 80, 1 d*), Kempton (Fundliste Nr. 17) und Altrip (Fundliste Nr. 8) sicher spätrömisch und nicht alamannisch belegt. Die Gräber von Vieuxville (*Taf. 73, 2*) und von Mainz-Kostheim (*Abb. 20, 5*) zeigen, daß die scheibenförmigen Riemenzungen noch ins 5. Jh. hineinreichen.

Zieht man aus diesen Betrachtungen für das Kriegergrab von Helle die Folgerungen, so wird klar, daß dieser durch einen Anglo ausgezeichnete sächsische Häuptling ein Zeitgenosse der Krieger von Vieuxville, Tournai und Dorchester war und in den ersten Jahrzehnten des 5. Jhs. beigesetzt wurde. Gürtelgarnitur und Glasbecher, die ihn ins Grab begleiteten, entstammen denselben Werkstätten des Maasgebietes wie die entsprechende Ausstattung des Kriegers von Tournai. Echt einheimisch-sächsisch ist nur die handgemachte Schalenurne, der in den gleichzeitigen linksrheinischen Gräbern die Scheibenware der großen, in den Traditionen des 4. Jhs. weiterarbeitenden Töpferien gegenübersteht.

Die Bronze gießer der Gegend von Namur verfertigten in der ersten Hälfte des 5. Jhs. nicht nur die in Tournai, Helle, Mayen usw. belegten Schnallen

'mit festem Beschläg', sondern auch einen anderen Schnallentyp mit rechteckigem, doppelt durchbrochenem Beschläg mit Kerbleistendekor und strichverziertem, vorn eingesatteltem Rahmen (*Taf. 81, 1*). Es handelt sich ebenfalls um Güsse in doppelter Klappform, die mit vier Nieten auf einem fensterartig perforierten Lederriemen befestigt waren. Vorkommen in Eprave (*Taf. 81, 1, 1*) und Ben-Ahin bei Namur liegen im Herstellungsgebiet, die Stücke aus Krefeld-Gellep Grab 979 (*Taf. 81, 1, 2—3*)⁴⁸⁾ und Mainz-Greiffenkla-

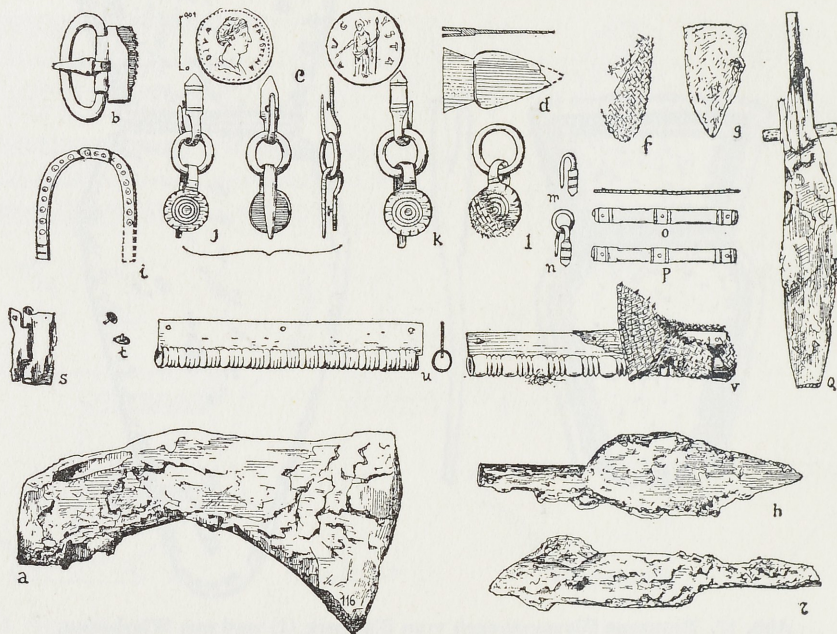


Abb. 18. Looveen (Drenthe) Grab 1.
(Nach Nieuwe Drentsche Volksalmanak 1927 Taf. 6, 1).

straße (*Abb. 19, 1, 2*) zeigen die Streuung des Typs bis zum Mittel- und Niederrhein (Karte 2: *Abb. 13*, Typ B). Durch die Verzierung mit Kerbleisten hängen diese Schnallen mit den geläufigen Schnallen 'mit festem Beschläg' besonders eng zusammen, mit denen sie auch den Wechsel von rechteckigem und trapezoidem Umriß der Beschläge gemeinsam haben (vgl. *Taf. 81, 1, 2—3* und *Abb. 19, 1, 2*). Durch Grab 1 aus der Greiffenklaustraße in Mainz (*Abb. 19*) werden die Schnallen mit durchbrochenem Beschläg ebenfalls in die erste Hälfte des 5. Jhs. datiert. Die beiden südost-nordwestlich gerichteten Mainzer Kriegergräber wurden im Nordteil der Altstadt unmittelbar am Rhein vor der spätrömischen Stadtmauer gefunden. Sie sind von L. Lindenschmit und G. Behrens ausführlich behandelt worden⁴⁹⁾. Grab 1 enthielt außer der belgischen Gürtelschnalle (*Abb. 19, 2*), zu der sieben bronzene Gürtelverstärkungen für einen 4,4 cm breiten Leibriemen gehören (*Abb. 19, 5*; vgl. Dorchester: *Abb. 8, 3*), die Frag-

⁴⁸⁾ Die Vorlage zu *Taf. 81, 1, 2-3* und die Genehmigung zur Veröffentlichung wird A. Steeger (†) verdankt.

⁴⁹⁾ L. Lindenschmit, Zwei Germanengräber aus spätrömischer Zeit. *Altertümer uns. heidn. Vorzeit 5* (1911) 123 ff. mit Taf. 23. - G. Behrens, *Das frühchristl. u. merow. Mainz* (1950) 17 ff.

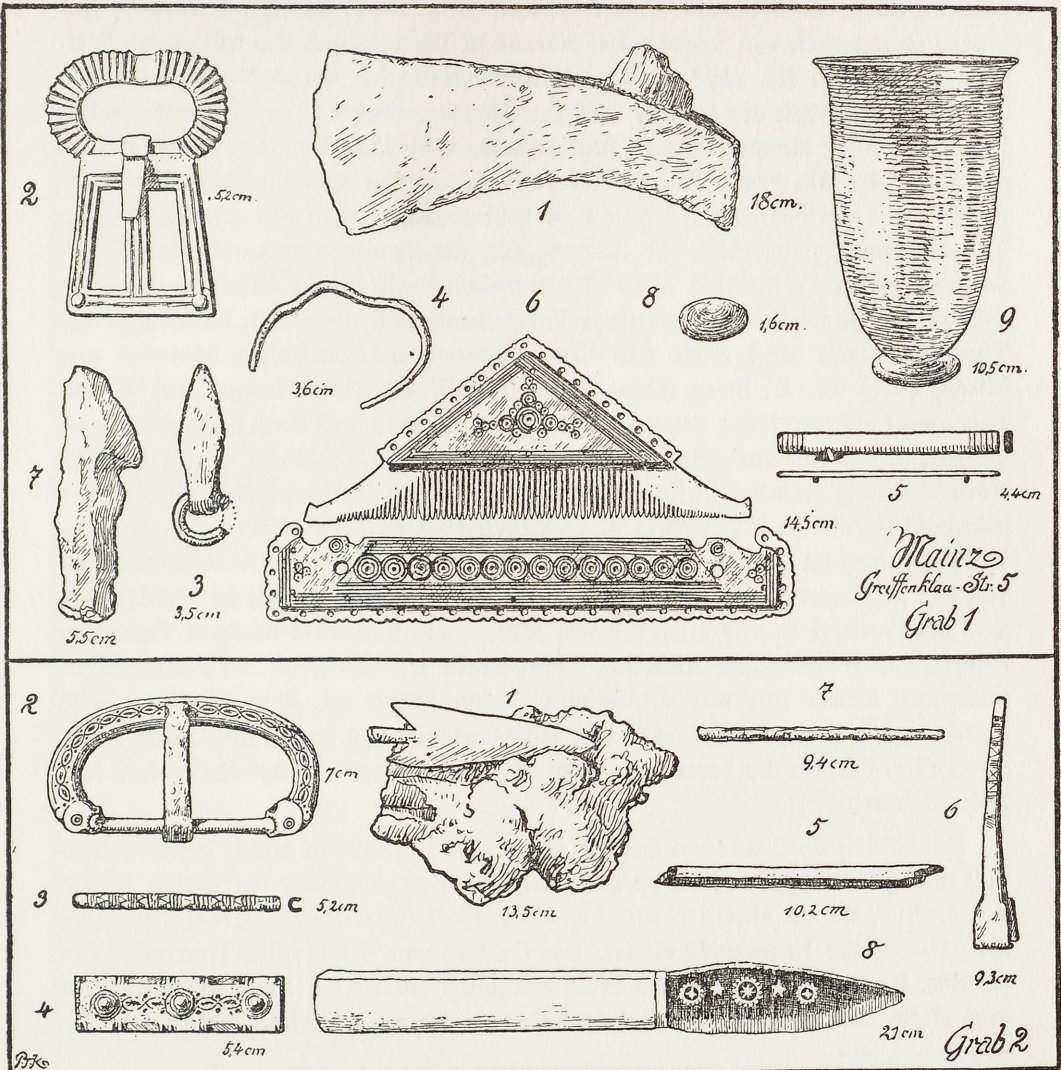


Abb. 19. Mainz - Greiffenklaustraße Gräber 1 und 2.
(Nach G. Behrens, Das frühchristl. u. merow. Mainz [1950] 17 Abb. 34).

mente eines Langschwertes und eine Streitaxt (Abb. 19, 1) des in Tournai und Helle belegten Typus (Taf. 76, 7 u. Abb. 11, 6). Der Beinkamm (Abb. 19, 6), der ebenfalls in Tournai wiederkehrt (Abb. 2, 1–3), ist eine sowohl im 4. wie im 5. Jh. geläufige Form, zu der G. Behrens^{49a)} zahlreiche Vorkommen zusammenstellte. Der glockenförmige, gelbgrüne Glasbecher mit opaker weißer Fadenaufgabe ist ein Erzeugnis des 5. Jhs.⁵⁰⁾. Auch das mit einem Bündel Pfeilspitzen ausgestattete Grab 2 (Abb. 19 unten) gehört in die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. Zur Bronzepinzette (Abb. 19, 6) ist Haillot Grab 11 zu verglei-

^{49a)} Vgl. Anm. 49.

⁵⁰⁾ Vgl. die Behandlung des Typs durch F. Rademacher in Bonn. Jahrb. 147, 1942, 293 ff. mit Nachträgen bei G. Behrens a. a. O. 18. - In die erste Hälfte des 5. Jhs. datiert ist das Exemplar aus Köln-St. Severin Grab 65: Germania 25, 1941, Taf. 31, 3 (F. Fremersdorf).

chen⁵¹), die große bronzene Gürtelschnalle (*Abb. 19, 2*) brachte A. Dasnoy mit einem Gegenstück von Spontin bei Namur in Verbindung, das mit einem Solidus Constantins III. (407—411) zusammengefunden wurde⁵²). Das interessanteste Fundstück des Grabes 2 ist das Messer, dessen Eisenklinge beidseitig mit Gold- oder Messingsternen und silbernen Strahlenkränzen tauschiert ist (*Abb. 19, 8*). Die Form des Messers mit durch den Knochengriff durchführender und dort vernieteter Angel ist spätrömisch. Auch die zahnradartigen Tauschierungen sprechen für Anfertigung durch einen romanischen Handwerker, wenn vermutlich auch der Symbolgehalt dieser Zeichen (Sonnensymbolik?) eher der germanischen Vorstellungswelt angehört. Zahnradartige Tauschierungen sind noch von drei weiteren spätrömischen Messern aus Misery (*Taf. 82, 2*), Sissy (Dép Aisne) und Winchester (Hampshire)⁵³ und von zwei Lanzen spitzen bekannt, von denen die eine aus dem Gräberfeld von Eprave in der Provinz Namur, die andere aus dem Moorfund von Nydam in Nordschleswig stammt⁵⁴). Die Tauschierung von Lanzen spitzen mit ringförmigen Heilszeichen läßt sich in Skandinavien bis in das 2. Jh. n. Chr. zurückverfolgen und ist dort im 3. und 4. Jh. besonders häufig⁵⁵). Die Lanzen spitze von Eprave bezeugt das Eindringen dieser germanischen Sitte in Nordgallien und läßt vermuten, daß auch die vier Messer mit zahnradförmigen Tauschierungen für germanische Abnehmer hergestellt worden sind. Da Zahnradtauschierung bisher nur auf römischem Boden belegt ist, der skandinavische Norden sich dagegen auf einfache Ringtauschierung mit Punktfüllung beschränkte, könnte die Lanze aus dem Nydamer Moor ein nordgallisches Importstück sein^{55a}).

Die beiden Bestattungen aus der Greiffenklaustraße in Mainz gehören also voll und ganz zu jener Gruppe germanischer Kriegergräber der ersten Hälfte des 5. Jhs., die zu einem chronologischen Horizont zusammenzustellen, eine Aufgabe dieser Untersuchung ist. Die Gräber von Vieuxville, Tournai, Dorchester, Helle und Mainz sind etwa zeitgleich. Während für die Häuptlinge von Helle und Dorchester sächsische Stammeszugehörigkeit sicher ist, der

⁵¹) Breuer-Roosens 219 *Abb. 13, 11*.

⁵²) *Ann. Soc. archéol. de Namur* 48, 1955, 10 u. *Taf. 1*.

⁵³) Spätrömisches Gräberfeld von Sissy bei St. Quentin: Th. Eck in *Mém. Soc. académique de St. Quentin* 14, 1902, 393 ff. Th. Eck schreibt S. 401 f.: 'Une des plus importantes pièces que donna ce cimetière est un couteau de fer à longue soie, quelque peu flammé comme profil. La lame en est forte, large et complètement damasquinée, sur ses deux faces, de séries de cercles en argent renfermant un autre cercle doré. Ces disques sont cantonnés circulairement et alternativement, soit de six fleurettes or et argent, soit de rayons aigus figurant un semis d'étoiles. A mon sens, on ne pouvait voir dans cette représentation que l'image du soleil et de la lune.' - Winchester: *Antiquaries Journal* 26, 1946 *Taf. 11, a*.

⁵⁴) *Ann. Soc. archéol. de Namur* 47, 1953/54, 278 f. u. *Taf. 4* (A. Dasnoy). - C. Engelhardt, Nydam Mosefund (1865) *Taf. 11, 40*.

⁵⁵) Vgl. zuletzt W. Holmqvist, Tauschierte Metallarbeiten des Nordens (1951) 77 ff. mit *Abb. 33 f.* - Gleichzeitig mit Eprave ist die wohl aus Belgien importierte Lanzen spitze mit Ringtauschierung von Chesterford (Essex): *Antiquaries Journal* 35, 1955 *Taf. 3, c* (V. J. Evison).

^{55a}) Ebenfalls nordgallischer Provenienz und im späteren 5. Jh. hergestellt dürfte eine Gürtelschnalle mit Zahnradtauschierung aus Grab 115 von Chesterford (Essex) sein: *Antiquaries Journal* 35, 1955 *Taf. 3, g* (V. J. Evison).

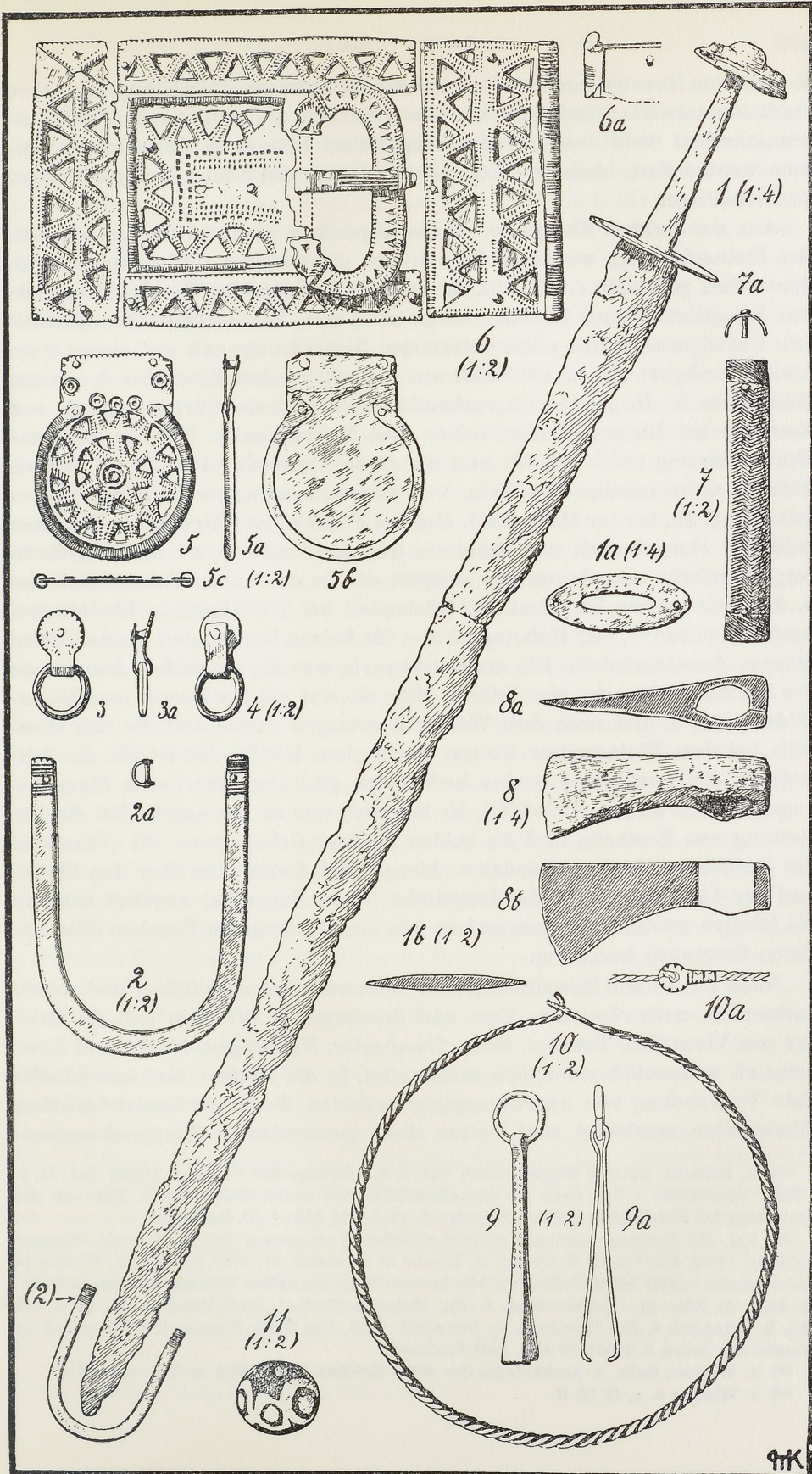


Abb. 20. Kostheim. (Nach G. Behrens, Das frühchristl. u. merow. Mainz [1950] 29 Abb. 48).

Krieger von Tournai ein Franke war und der in seiner Ausstattung besonders stark romanisierte 'Chef militaire' von Vieuxville als germanischer Truppenkommandant wohl auch für den fränkischen Stamm in Anspruch genommen werden darf, bleibt die Stammeszuweisung der beiden Mainzer Krieger problematisch.

Auf der rechten Rheinseite, Mainz gegenüber und unmittelbar nördlich der Mainmündung, wurde in Kostheim ein weiteres reiches Kriegergrab dieser Zeit gefunden (*Abb. 20*), das wie Grab 1 aus der Greiffenklaustraße mit Langschwert und Streitaxt ausgestattet war. Die durchbrochen gearbeitete Gürtelgarnitur mit scheibenförmiger Riemenzunge saß auf einem 9 cm breiten Leibgurt, sie ist zweifellos ein linksrheinisches Erzeugnis der ersten Hälfte des 5. Jhs., wie entsprechende durchbrochene Gürtelbeschlüge von Kempten bei Bingen, Krefeld-Gellep und Nymwegen⁵⁶). Nur der tordierte Bronzehalsring (*Abb. 20, 10*) und die große Glasperle (*Abb. 20, 11*) stehen nicht in spätrömischer Tradition. Von Männern getragene Halsringe gibt es seit dem 4. Jh. bis zur Mitte des 5. Jhs. bei Franken und Alamannen⁵⁷); einen goldenen Halsschmuck mit Pectorale trug aber auch jener donauländisch-ostgermanische oder hunnische Krieger, der in den ersten Jahrzehnten des 5. Jhs. mit reichen Beigaben aus Edelmetall bei Wolfsheim in Rheinhessen bestattet wurde⁵⁸). Der Halsring ist also für keinen bestimmten germanischen Stamm charakteristisch. Die große Glasperle war als magisches Amulett an der Spatha angebracht, eine östliche Sitte, die erst mit der hunnischen Reichsbildung des 5. Jhs. nach dem Westen übertragen wurde und die sich ebenfalls bei dem Wolfsheimer Krieger nachweisen läßt⁵⁹). Sie ist für die Zeitstellung des Kostheimer Grabes bedeutsam, gibt aber über seine Stammeszugehörigkeit keinen Aufschluß. Es läßt sich nur so viel sagen, daß die Bestattung von Kostheim und die beiden Mainzer Gräber nach 407 (Übergang der Burgunder, Sueben, Vandalen, Alanen und Alamannen über den Rhein) und vor 443 (Ansiedlung der Burgunder in der Sapaudia) angelegt wurden. Sie können sowohl von Burgundern wie von Alamannen, Franken oder anderen Germanen herrühren.

Nach Tracht und Bewaffnung, dem Gebrauch römischer Gläser und, soweit vorhanden, auch römischer Ton- und Bronzegefäße erweisen sich die Krieger von Vieuxville, Tournai, Helle, Dorchester, Nymwegen, Mainz und Kostheim als erstaunlich einheitlich ausgestattet. In der reichen, fast ausschließlichen Verwendung von Ausrüstungsgegenständen, die in provinzialrömischen Werkstätten gearbeitet sind, setzen diese germanischen Truppenkomman-

⁵⁶) G. Behrens, Katalog Bingen (1920) Taf. 3, 3. - Schumacher-Festschr. (1930) Taf. 31, 4. - Mus. Nymwegen. - Vgl. auch die Gürtelbeschlüge der ersten Hälfte des 5. Jhs. von der Ehrenbürg bei Forchheim: Prähist. Zeitschr. 3, 1911, 164 Abb. 1 (P. Reinecke).

⁵⁷) Vgl. die Zusammenstellung mittelrheinischer Vorkommen bei G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 17/19, 1921/24, 69 ff. Ferner H. Koethe in Germania 21, 1937, 252 und J. Werner in Oxé-Festschr. (1938) 260 ff. Gräberfeld von Lampertheim gegenüber Worms: Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 61 Abb. 10. - Alamannisch 4. Jh.: Ihringen (Baden): Bad. Fundber. 15, 1939, 106 Abb. 2. Fränkisch 4. Jh.: Heimbach (b. Neuwied): Eich, Der Block Heimbach bei Neuwied im Wandel der Zeiten 2 (1936) 42 Abb. (mit Streitaxt).

⁵⁸) J. Werner, Beitr. z. Archäologie des Attila-Reiches (1956) 88 f. u. Taf. 4 u. 58, 6.

⁵⁹) J. Werner a. a. O. 26 ff.

danten, Häuptlinge und Krieger während der ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. eine Tradition fort, welche im 4. Jh. die Laeten in Nordfrankreich und Belgien begründet hatten⁶⁰⁾. Der einheitliche 'spättrömische' Firnis läßt nirgends bestimmte germanische Stammeseigentümlichkeiten durchscheinen, und es ist nur die für den jeweiligen Fundort der Gräber gültige historische Situation, die im einen Fall von Sachsen, im anderen von Franken, Burgundern oder Alamannen zu sprechen erlaubt. Der Vergleich mit den ganz anders ausgestatteten 'donauländischen' Kriegergräbern der ersten Hälfte des 5. Jhs. wie Wolfsheim in Rheinhessen oder Jakuszowice bei Krakau⁶¹⁾ bestätigt neben der tiefgreifenden Verschiedenheit von Ost und West eigentlich nur, daß auch gewisse westliche Kriegergräber wie Vieuxville in Belgien oder Helle in Oldenburg einer gehobenen Schicht von Häuptlingen zugewiesen werden müssen. Ob diese Schicht archäologisch auch in den großen frühfränkischen Gräberfeldern am Niederrhein, in Gellep, Nymwegen und Rhenen ausgesondert werden kann, wird deren noch ausstehende Bearbeitung zeigen.

Für das Kontinuitätsproblem sind die hier besprochenen Kriegergräber in doppelter Hinsicht wichtig. Einmal zeigen sie im Bereich der materiellen Kultur die vollkommene und selbstverständliche Angleichung der führenden germanischen Schicht an die römische Umwelt. Das Erstaunliche ist nur, daß dieser im 4. Jh. mit den nordfranzösischen Laeten beginnende Prozeß in den rechtsrheinischen Gebieten die Sachsen an der Nordseeküste nicht unbeeinflußt gelassen hat. Die zweite nicht weniger wichtige Feststellung bezieht sich auf das römische Fundgut in diesen durch Waffenbeigabe als germanisch ausgewiesenen Gräbern: das Gebiet um Namur zwischen Sambre und Maas gibt sich auch im 5. Jh. als ein bedeutendes Produktionszentrum für Glas, Bronzearbeiten, Waffen und tauschierte Eisengegenstände zu erkennen. Mit den Töpfereien in den Argonnen und in der Eifel bleiben in diesem Raume das heimische Gewerbe und seine Träger von den Zerstörungen verschont, die große Teile Galliens zwischen 407 (Einfall der Vandalen-Alanen-Sueben) und 451 (Attilazug) heimsuchten. Den Nachweis für das Weiterarbeiten der handwerklichen Betriebe erbringen allein die Beigaben aus den germanischen Gräbern, denn Siedlungsfunde stehen kaum zur Verfügung und die romanische Bevölkerung hatte die Beigabensitte aufgegeben. Diese besondere Situation der archäologischen Überlieferung war bereits in der Veröffentlichung des frühfränkischen Gräberfeldes von Haillot durch J. Breuer und H. Roosens deutlich geworden.

Dennoch stellt die Katastrophe von 407 ein für die Bewertung der hier behandelten Kriegergräber entscheidendes Ereignis dar. Stilicho hatte 401 die meisten Truppen nach Italien abgezogen und bei den Stürmen des Jahres 407 brach die geschwächte Grenzverteidigung vollends zusammen. Von regulären Truppenverbänden an der Rheingrenze war nach diesem Zeitpunkt nicht mehr die Rede. Während man die Laettenekropolen des 4. Jhs. in Nordgallien eindeutig mit reichsangehörigen und der Heerespflicht unterworfenen Germanen und die niederrheinischen Grabfunde dieser Zeit mit

⁶⁰⁾ Arch. Geographica 1, 1950, 23 ff. (J. Werner).

⁶¹⁾ J. Werner, Beitr. Attila-Reich (1956) Taf. 16 f.

fränkischen Foederaten in Verbindung bringen darf, sind die Krieger von Vieuxville, Tournai und Mainz anders zu beurteilen. Selbst die Franken an der mittleren Maas, in den Siedlungen, die zu den Gräberfeldern von Haillot, Samson, Eprave usw. gehören⁶²⁾, waren der römischen Oberhoheit zunächst entzogen und verteidigten die *Germania secunda* und die *Belgica* gegen Vandalen, Alanen und Sueben aus eigenem Antrieb. Als 407 der Usurpator Constantinus III. mit dem britannischen Heer in Boulogne landete und den Befehl über die Truppen in Gallien übernahm, traten die linksrheinischen Franken zu ihm über. W. J. de Boone hat auf Grund der dürftigen schriftlichen Überlieferung die Verdienste dieses Kaisers für die Wiederherstellung der römischen Herrschaft in Gallien besonders hervorgehoben und vor allem seine engen Verbindungen zu den Franken unterstrichen⁶³⁾. Welcher Art diese Verbindungen seit 407 gewesen sein müssen, geht aus den Berichten zum Jahre 411 recht eindeutig hervor. Als Gerontius sich gegen Constantinus erhob, schickte der Kaiser seinen *Magister militum* Edobichus — wie der Name zeigt, ein Germane und in diesem hohen militärischen Amt seit 407 bezeugt — zu den Franken und Alamannen, um dort Bundesgenossen zu werben⁶⁴⁾. Von den aus Italien herangeführten Truppen des Constantius und Ulfilas in Arles belagert, kapitulierte der Kaiser im Herbst 411, nachdem die Belagerer das Entsatzheer des Edobichus geschlagen hatten. Noch vor der Kapitulation von Arles wurde in Mundiaccum in der Provinz *Germania secunda*⁶⁵⁾ durch den Burgunderkönig Gundahar und den Alanen Goar der gallische Adlige Jovinus zum Kaiser ausgerufen (411—413), der mit einem Heer von Burgundern, Alamannen, Franken und Alanen Arles in seinen Besitz brachte. Sowohl unter Constantinus III. wie unter Jovinus spielten also Franken, Alamannen und Burgunder als angeworbene Bundesgenossen eine große Rolle. W. J. de Boone und J. Lafaurie⁶⁶⁾ haben unabhängig voneinander versucht, die Münzprägung wie die Schätze mit Münzen dieser Kaiser für die Geschichte jener turbulenten Jahre auszuwerten (Karte 5: *Abb. 21*). Für de Boone sind Schatzfunde mit Schlußmünzen Constantinus III. ein Zeichen, daß nicht alle Münzschätze aus der Regierungszeit des Honorius mit dem Einfall von 407 zusammenhängen, sondern auch mit späteren Wirren⁶⁷⁾. J. Lafaurie meint, man könne nicht wissen, ob die großen Schatzfunde von Dortmund in Westfalen und Groß-Bodungen in Thüringen bei militärischen Auseinandersetzungen rechts des Rheins von Truppen Constantinus oder von ihren germanischen Gegnern versteckt wurden⁶⁸⁾. Der Münzschatz von Grado an der nord-

⁶²⁾ Zumindest die Festung von Samson war bereits vor 407 von Franken besetzt. Für Eprave müßte dies noch durch Aufarbeiten der Grabfunde geklärt werden.

⁶³⁾ W. J. de Boone, *De Franken van hun eerste optreden tot de dood van Childerik* (Amsterdam 1954) 122 ff.

⁶⁴⁾ Greg. Tur. II, 9; Sozom. IX 13, 2. Vgl. Pauly-Wissowa, RE 5 (1905) 1973 (Seeck).

⁶⁵⁾ *Germania* 21, 1937, 264 ff. (L. Schmidt). Vgl. neuerdings K. F. Stroheker, *Mundiaccum in der Germania II und die Sitze der Burgunden Gunthers*. *Deutsche Vierteljahrsschrift f. Literaturwiss. u. Geistesgesch.* 32, 1958, 216 ff.

⁶⁶⁾ J. Lafaurie, *Le chronologie des monnaies de Constantin III et de Constant II*. *Revue Numismatique* 5. sér. 15, 1953, 37-65.

⁶⁷⁾ a. a. O. 124.

⁶⁸⁾ a. a. O. 49 (eine nach Lage der Fundorte unmögliche Vermutung).

spanischen Küste (Karte 5) sei dagegen mit dem Durchzug der Vandalen 409/410 zu verbinden^{68a}). Wenn man die Frage nach den Anlässen, die in diesen Jahren zur Verbergung von Münzschatzen führten, zunächst beiseite läßt, eröffnen die Fundmünzen der beiden Usurpatoren und die Überlegungen über die Herkunft des Edelmetalls, mit dem sie münzten, neue, auch für die Beur-

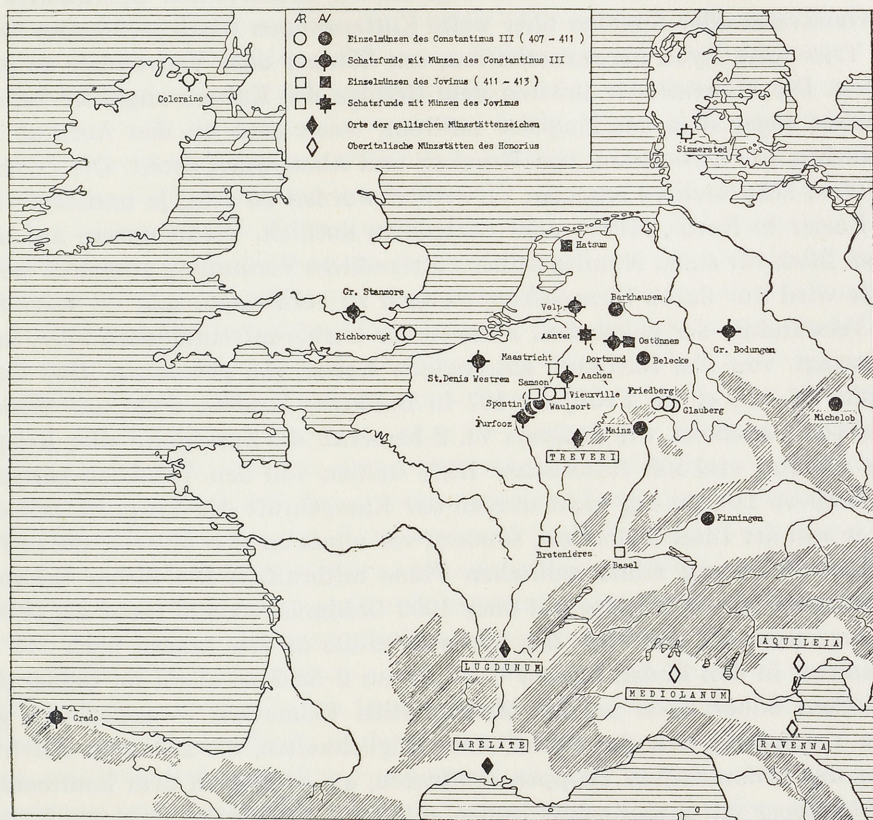


Abb. 21 (Karte 5). Verbreitung der Fundmünzen des Constantinus III. (407-411) und des Jovinus (411-413). Fundliste S. 412 f.

teilung unserer Kriegergräber bedeutsame Perspektiven. Zunächst ist daran festzuhalten, daß im Machtbereich beider Kaiser kein Kupfergeld geprägt wurde⁶⁹). Der erhebliche Ausstoß von Kupfermünzen des Honorius und Arcadius brach in den gallischen Münzstätten spätestens 406 ab. Constantin III. und Jovinus haben lediglich Silber- und Goldmünzen mit den Zeichen der Münzstätten von Treveri (TR = Trier), Lugdunum (LVG = Lyon) und Arelate (ARL = Arles) geprägt, also Münzen aus Edelmetall, wie sie in den Gräbern von Vieuxville, Sannoy und Spontin auftreten (vgl. das Fundverzeichnis zu Karte 5). Die Organisation dieser Prägung soll als numismatisches Problem vom Verfasser anderwärts behandelt werden. Aber es sei schon

^{68a}) a. a. O. 48.

⁶⁹) Daran ist gegen Lafaurie festzuhalten, der a. a. O. 62 f. Funde von Heerlen, Lutterbach und Pfynd mit Kupfermünzen Constantins III. nach alten Bestimmungen aufführt. Mit Lafaurie a. a. O. 45 ist Silberprägung in Britannien (London) abzulehnen (gegen Seck).

hier die Hypothese geäußert, daß nach Fortfall der umfangreichen Kupferprägung die Ausmünzung des Edelmetalls nicht mehr in ortsfesten Münzateliers der genannten Städte erfolgte, sondern am Hof der Usurpatoren, d. h. im Heerlager und in erster Linie zum Zwecke von Soldzahlungen und Handgeldern an germanische Bundesgenossen. Nach den Ereignissen von 407 waren die Verhältnisse nicht dazu angetan, bei militärischen Operationen in Südfrankreich oder Spanien über weite Entfernungen frisch gemünztes Gold aus Trier oder Lyon heranzuschaffen, um Söldner oder Verbündete zu entlohnen. Die Münzmeister müssen dem Gefolge des Kaisers angehört haben, vielleicht sogar dem des Magister militum, wenn man an den Auftrag des Edobichus zur Anwerbung von Franken und Alamannen denkt. Die Zeichen der alten Münzateliers scheinen verwendet worden zu sein, je nachdem sich der Kaiser in Nord-, Mittel- oder Südgallien aufhielt. Wenn unsere auf den ersten Blick für einen Numismatiker befremdliche Vermutung zutreffen sollte — sie wird nur durch Stempelkoppelungen zu verifizieren sein —, wäre für das Verständnis der politischen Rolle dieser barbarenfreundlichen oder, besser gesagt, von den Barbaren abhängigen Kaiser viel gewonnen. Daß Constantin III., als er im Frühjahr 407 in Boulogne landete, nicht auf Widerstand stieß, sondern, wie Zosimus VI, 2 bemerkt, die Zuneigung aller Kriegslleute gewann und mit fränkischer Hilfe Gallien von den Vandalen befreien und erobern konnte, lag nicht nur an der Kampfkraft der Truppen, mit denen er von der Insel übersetzte, sondern vor allem an den Mitteln, die er für die Verwirklichung seiner gallischen Pläne mitbrachte. Die bisher bekannt gewordenen 40—50 Schätze mit über 1000 Goldmünzen und mehr als 10 000 Silbermünzen, die anlässlich der Sachseneinfälle in den Jahren nach 410 in Britannien in den Boden kamen⁷⁰⁾ — davon 9 Schätze allein im Gebiet der englischen Silberminen um die Mendip Hills (Somerset) — geben eine gewisse Vorstellung von den finanziellen Möglichkeiten, die sich dem Befehlshaber der britannischen Truppen eröffneten, als er sich zu dem kontinentalen Abenteuer mit dem Endziel Italien entschloß. Gemünztes Geld von Valentinian I. bis Honorius, Gold und vor allem Silber in Barrenform, standen, wie jene Schätze zeigen, im spätrömischen Britannien ausreichend zur Verfügung. Es war der Einsatz dieses Edelmetalls bei der Anwerbung germanischer Bundesgenossen und die Mithilfe zuverlässiger Generäle wie Edobichus, Gerontius, Decimius Rustinus, Justinianus und Nebigastis, welche die großen Erfolge des Usurpators bewirkten, der im übrigen ebensowenig wie Jovinus Münzen in Britannien (etwa in London) schlagen ließ^{70a)}. Wenn man einmal versucht, die Fundmünzen in diesem Zusammenhang zu interpretieren, dann stützen sie derartige Überlegungen, obwohl man sich nur an die Prägungen mit Legende des Constantin III. und des Jovinus halten kann und die vor allem durch Constantin III. zu 'Foederatenzahlungen' verwendeten, vor 406 geprägten älteren Münzen des Honorius und seiner Vorgänger aus der vermuteten britannischen Kriegskasse unberücksichtigt lassen muß. Die Fundmünzen zwischen Maas und Weser (*Abb. 21*) stammen sämtlich aus germa-

⁷⁰⁾ Vgl. C. H. V. Sutherland, *Coinage and Currency in Roman Britain* (1937) 90 f.

^{70a)} Vgl. Anm. 69.

nischen Fundzusammenhängen. Im Gebiet von Namur liegen die Exemplare von Spontin, Samson und Vieuxville in germanischen Gräbern. Der Münzschatz von der Festung Furfooz mit einem Solidus Constantins III. und vier Ravennater Solidi des Johannes bzw. Valentinians III. (424—455) ist allerdings erst in der Zeit des Aetius in den Boden gekommen, wie die Schätze von Xanten (Valentinian III., Galla Placidia) und Velp in Holland (Galla Placidia). Rechtsrheinisch sind drei einzelne Solidi aus Westfalen zu nennen, und die beiden großen Münzschatze von Dortmund und Groß-Bodungen. Der Dortmunder Fund, der größte römische Goldmünzenschatz im freien Germanien, enthielt die enorme Zahl von 444 Solidi (davon 3 Constantin III. als Schlußmünzen) und wurde bereits von K. Regling⁷¹⁾ als der Wertbesitz eines fränkischen Söldnerführers Constantins III. angesprochen. Auch der Schatz von Groß-Bodungen in Thüringen mit 21 Solidi (davon 5 Constantin III. als Schlußmünzen) und spätantikem Hacksilber wird von W. Grünhagen⁷²⁾ als angesammelter Besitz eines aus dem römischen Heere in seine Heimat zurückgekehrten Thüringerhäuptlings gedeutet, der vielleicht unter den Fahnen Constantins III. gedient habe. Während bis zum Aufenthalt Stilichos am Rhein mit tributartigen Foederatenzahlungen auch an rechtsrheinische Germanen zur Sicherung der Rheingrenze zu rechnen ist, kommen unter Constantin III. und Jovinus nur Anwerbegelder und Soldzahlungen in Betracht, wenn man die Herkunft der rechtsrheinischen Fundmünzen interpretieren will. Die großen Schätze von Dortmund und Groß-Bodungen — aus welchem Anlaß sie auch verborgen worden sein mögen — sprechen hier eine deutliche Sprache und W. Grünhagen weist mit Recht darauf hin⁷³⁾, daß ihre Besitzer im kaiserlichen Heer einen gewissen Rang eingenommen und demzufolge auch einer sozial gehobenen germanischen Schicht angehört haben dürften. Beide Schätze stellen einen so hohen Realwert dar, daß sie kaum der Sold einzelner Krieger, sondern der Besitz adeliger Grundherren gewesen sein müssen, die über stattliche Gefolgschaften verfügten. Daß der Zuzug zu den Heeren des Usurpators auch von den Herrensitzen und politischen Zentren des rechtsrheinischen Gebietes aus erfolgte, zeigt der Fundort des Schatzes von Groß-Bodungen am Fuße der Hasenburg bei Worbis⁷⁴⁾ ebenso wie das Vorkommen von zwei Siliquen Constantins III. auf dem Glauberg in Oberhessen, der damals als befestigter Platz der Alamannen wohl der Sitz eines 'Regulus' war. Die Schatzfunde von Groß-Bodungen und Dortmund bezeugen also offenkundig dieselbe kriegerische germanische Oberschicht wie die Gräber von Vieuxville in Belgien und Helle in Oldenburg, natürlich ohne die Möglichkeit, hier Abstufungen vornehmen zu können.

Die wenigen Fundmünzen Constantins III. in Britannien, alles mittel- und südgallische Prägungen, sind zugleich die jüngsten Münzen in spätrömischen Fundverbänden auf der Insel. Sie stellen einen prozentual verschwindend ge-

⁷¹⁾ K. Regling, Der Dortmunder Fund römischer Goldmünzen (Dortmund 1908). Vgl. neuerdings K. Christ in Westfalen 35, 1957, 24 f.

⁷²⁾ W. Grünhagen, Der Schatz von Gross Bodungen (1954) 71 ff.

⁷³⁾ a. a. O. 73.

⁷⁴⁾ Vgl. W. Schulz, Die Bedeutung der Hasenburg bei Grossbodungen in frühgeschichtlicher Zeit. Jahresschr. f. mitteldeutsche Vorgesch. 39, 1955, 176 ff.

ringen Anteil an der Masse der schon vor 407 dort vorhandenen Münzen aus Edelmetall dar und stammen sicher nicht von germanischen Besitzern. Der Hafen von *Rutupiae* (Richborough) wurde noch von zwischen 408 und 410 im Bereich von Arles geprägten Silbermünzen erreicht, und selbst der große Silberschatz von Coleraine in Nordirland enthält noch eine Lyoner Siliqua, während der Goldfund von Great Stanmore einen nach 405 in Ravenna geprägten Solidus des Honorius und einen Lyoner Solidus Constantins III. als Schlußmünzen aufweist⁷⁵). In den Grabfunden von Dorchester meint man archäologisch jene ersten sächsischen Eindringlinge fassen zu können, die erobernd zum Mittellauf der Themse vorstießen und das Verstecken von Goldmünzenschätzen vom Typ Great Stanmore durch die einheimischen Grundbesitzer auslösten. Da Prägungen des Jovinus im englischen Münzmaterial fehlen, muß die sächsische Landnahme im Südosten der Insel wenige Jahre nach der Landung Constantins III. auf dem Kontinent eingesetzt haben, also vermutlich im zweiten Jahrzehnt des 5. Jhs. Indem Constantin III. Britannien im Jahre 407 mit den besten Truppen verließ, hat er diese Landnahme wesentlich erleichtert. Die Eroberung Galliens und die Vertreibung der Vandalen, Sueben und Alanen führte er in großem Ausmaß mit Hilfe fränkischer Bundesgenossen von diesseits und jenseits des Rheins durch, womit er aber auch der weiteren fränkischen Infiltration des Maasgebietes die Tore öffnete. Die Bewohner der fränkischen Siedlungen um Namur, die entscheidend zum militärischen Schutz der romanischen Bevölkerung und ihres gewerblichen Lebens in diesem Raume beitrugen und damit eine Kontinuität in die merowingische Zeit überhaupt erst ermöglichten, haben nach den Münzbeigaben zu seiner und des Jovinus Gefolgschaft gehört. Sie könnten in den Jahren, als Stammesgenossen vom Niederrhein und aus Westfalen ebenfalls unter den Fahnen der Usurpatoren fochten, Zuzug aus diesen Gebieten erhalten haben. Jedenfalls muß man aus den Fundmünzen und Münzschätzen an der Maas, am Niederrhein und in Westfalen folgern, daß erhebliche Mengen gemünzten Edelmetalls in die Hände der fränkischen Söldner und Bundesgenossen dieser beiden Kaiser gelangten und nach Abschluß der militärischen Operationen in deren alte Wohnsitze mitgeführt wurden. Von den Grabbeigaben auf linksrheinischem Gebiet abgesehen, bleiben die Ursachen der Münzbergungen während der ersten Hälfte des 5. Jhs. allerdings unklar, im Gegensatz zu dem eindeutigen Anlaß des englischen Schatzfundhorizonts (sächsische Landnahme). Analoge Fundverhältnisse des späten 5. und frühen 6. Jhs. auf den Ostseeinseln Öland und Gotland⁷⁶) legen in erster Linie Annahme interner kriegerischer Verwicklungen nahe. Deutet man die Fundmünzen nach ihrer Herkunft als Soldzahlungen an Verbündete und germanische Reisläufer, dann ergänzen sie die schriftliche Überlieferung, die immer wieder berichtet, wie sehr sich beide Usurpatoren militärisch auf die Rheingermanen stützten. Die Teilnahme von Franken, Burgundern und Alamannen an den Heerzügen in Gallien zwischen 407 und 413 hob die

⁷⁵) Lafaurie a. a. O. 49 f.

⁷⁶) Vgl. J. Werner, Zu den auf Öland und Gotland gefundenen byzantinischen Goldmünzen. Fornvännen 1949, 257 ff.

Rheingrenze gewissermaßen auf, denn die verbündeten Kontingente und die angeworbenen Krieger kamen sowohl von diesseits wie jenseits des Flusses. War schon in der zweiten Hälfte des 4. Jhs., als die Grenze noch eine militärische Realität war, eine gewisse, durch römische Handwerkserzeugnisse hervorgerufene Gleichförmigkeit in der archäologischen Hinterlassenschaft der nordgallischen Laeten, der fränkischen Foederaten am linken Niederrhein und der freien Franken, der Friesen und der Sachsen zwischen Rhein, Nordsee und Elbe festzustellen, so mußte sich diese Entwicklung ab 407 noch verstärken. Die durch spätrömisches Formengut und gleichartige Bewaffnung charakterisierte Ausstattung der Kriegergräber von Vieuxville, Tournai, Helle, Dorchester und Mainz-Greifengaustraße ist also kennzeichnend für die Verhältnisse in den ersten Jahrzehnten des 5. Jhs. Die Bedeutung der römischen Werkstätten des Maaslandes für die Produktion von Metallarbeiten und Gläsern tritt in den germanischen Grabfunden dieser Zeit zwischen Schelde und Weser erstmals klar zutage. Zwischen dem Niederrhein und der Kanalküste setzte jene kontinuierliche Entwicklung zur Reihengräberzivilisation der Chlodwigzeit ein, die J. Breuer und H. Roosens für das Gebiet um Namur am fränkischen Gräberfeld von Hailot so trefflich aufgezeigt haben und die weiter östlich am Niederrhein die großen Gräberfelder von Krefeld-Gellep und Rhenen dokumentieren.

Nachtrag: *Das Kriegergrab von Misery, Dép. Somme.*

Dank der Liebenswürdigkeit von A. Dasnoy (Namur) wurde mir nach Abschluß dieser Untersuchung die Originalveröffentlichung des Kriegergrabes von Misery, Arr. Péronne, Dép. Somme, zugänglich, die 1850 in Amiens erschienen ist⁷⁷). Da das Grab für die Beurteilung germanischer Kriegerausstattungen des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts auf dem Boden Nordfrankreichs große Bedeutung besitzt, sei es hier in einem Nachtrag kurz besprochen und abgebildet (*Taf. 82–83*). Nach dem Bericht des Arztes Rigollot, Mitglied der Akademie von Amiens, wurde um 1840 bei dem abgegangenen Weiler Torsincourt, Gemeinde Misery (nördlich Marchélepot im Canton Nesle), ein Beigaben führendes Einzelgrab entdeckt, von dem die Waffen und Teile der Gürtelgarnitur erhalten blieben. Es wurden gefunden: ein zweischneidiges Langschwert von 87 cm Länge mit Knauf und Griffstück aus vergoldeter Bronze (*Taf. 82, 1*), ein 10 cm langes Eisenmesser mit zahnradartiger Silbertauschierung und Silberzwinde (*Taf. 82, 2*), eine eiserne Lanzen spitze (*Taf. 82, 3*), deren Holzschaft noch auf 1,33 m Länge erhalten war. ein konischer eiserner Schildbuckel von 15 cm Durchmesser und 12 cm Höhe mit Verkleidung aus vergoldetem Silberblech und vier Niete (*Taf. 83, 1*) und Schnalle und zwei Beschläge einer bronzenen Gürtelgarnitur mit Nielloeinlagen und eingravierten Tierbildern (*Taf. 82, 4* u. *Taf. 83, 2–3*).

Die Gürtelgarnitur gehört zu den qualitätvollen Arbeiten mit Nielloeinla-

⁷⁷) Mémoires de la Soc. des antiquaires de Picardie (Amiens) 10, 1850, 216–220 u. Taf. 10–11. Enthalten in dem Aufsatz des Dr. Rigollot, Recherches historiques sur les peuples de la race teutonique qui envahirent les Gaules au 5. siècle et sur le caractère des armes, des boucles et des ornements recueillis dans leurs tombeaux, particulièrement en Picardie (S. 121–227).

gen aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, wie sie in Nordfrankreich noch aus Abbeville-Homblières Grab 62⁷⁸⁾ und besonders prächtig aus Silber aus dem Grab des 'Chef militaire' von Vermand⁷⁹⁾ vorliegen. Das Schwert von Misery zeigt dieselbe Knaufform wie die Dolche von Vieuxville und Richborough (*Taf. 72, 10 u. Abb. 1*), der kostbare Schildbuckel mit seiner Verkleidung aus vergoldetem Silberblech ähnelt den entsprechend verzierten Schildbuckeln aus dem Kriegergrab von Vermand⁸⁰⁾ und aus dem Reitergrab von Neuilly bei Dijon⁸¹⁾. Während diese beiden Exemplare zum Typ der spätrömischen Stachelschildbuckel gehören, der für das 4. Jahrhundert in Frankfurt-Ebel⁸²⁾ und für die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. — durch eine Silbermünze des Jovinus (411–413) münzdatiert — in Bretenières, Dép. Côte d'Or⁸³⁾, belegt ist, besitzt der Buckel von Misery eine abgeflachte Spitze. Einzigartig ist der in das Silberblech der Krempe eingepreßte Stempel (*Taf. 83, 1 a*), der den Schildbuckel als das Erzeugnis einer staatlichen Werkstatt (*fabrica*) erweist. Er ist von einem jener *barbaricarii*, deren Aufgabe es war, *cassidas et bucculas argento tegere et deaurare* (Cod. Theod. X 22, 1)⁸⁴⁾, in der für die Verkleidung von Helmen überlieferten Technik hergestellt worden. Die undeutlich gezeichnete Figur des Stempels scheint einen Kaiser(?) mit Brustpanzer, Paludamentum und Lanze in der Linken wiederzugeben, die ausgestreckte Rechte hält eher einen Kranz als eine Patera, wie Rigollot meint. Die Inschrift MAR ist nicht die Abkürzung eines Handwerkernamens, sondern die Bezeichnung des Truppenkörpers, für dessen Offiziere die mit vergoldetem Silberblech verkleideten Waffen angefertigt wurden. Auch die in gleicher Technik gearbeiteten Offiziershelme von Deurne und Budapest, die A. Alföldi behandelt hat⁸⁵⁾, tragen Truppennamen. Beim Budapester Helm ist die Inschrift weitgehend zerstört, bei dem holländischen Helm ist in Majuskeln STABLESIA VI (*vexillatio comitatensis stablesiana sexta*) eingeritzt. Die Helme waren also für Offiziere von Reiterformationen des comitatensischen Heeres bestimmt. Bei der Inschrift MAR des Schildbuckels von Misery könnte es sich um die in der Normandie stationierte pseudocomitatensische Legio Prima Flavia Martis⁸⁶⁾ oder um die mehrfach in der Notitia dignitatum genannten

⁷⁸⁾ J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne* 1 (1886) Taf. 5, 1.

⁷⁹⁾ J. Pilloy a. a. O. 2 (1895) 38 ff. Taf. 1. - Ders., *Bull. archéol.* 1887, 213 ff. Taf. 1. - Th. Eck, *Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de St. Quentin* (1891) Taf. 2. - Die Mehrzahl der Fundstücke des Grabes ist im Besitz des New Yorker Metropolitan Museum of Art, vgl. W. H. Forsyth, *The Vermand Treasure. The Metropolitan Museum of Art Bulletin* 9, 1951, 236 ff.

⁸⁰⁾ Vgl. Anm. 79.

⁸¹⁾ H. Baudot, *Mémoire sur les sépultures des barbares de l'époque mérovingienne découvertes en Bourgogne* (Dijon 1860) 167 ff. mit Abb. Zum Fund vgl. H. Zeiss, *Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhône. Sitzungsber. Bayer. Akad. d. Wiss.* 1938 H. 7, 15 f. Das mitgefundene Glas (Zeiss Taf. 8, 3) spricht eher für eine Datierung ins 4. als ins 5. Jahrhundert, vgl. entsprechende Gläser aus Mayen (Bonn. Jahrb. 147, 1942 Taf. 31, 1) und aus Abbeville-Homblières (Pilloy a. a. O. 1, Taf. 3, 3).

⁸²⁾ 33. Ber. RGK 1943/50 Taf. 6, 13 (W. Schleiermacher).

⁸³⁾ H. Zeiss a. a. O. Taf. 8, 1 mit Lit.

⁸⁴⁾ *Acta Archaeologica* (Kopenhagen) 5, 1934, 104 u. 117 (A. Alföldi).

⁸⁵⁾ Vgl. Anm. 84.

⁸⁶⁾ *Not. dign. Occ.* 7, 95 u. 5, 269. Vgl. C. Jullian, *Histoire de la Gaule* 8 (1926) 107 Anm. 8 u. 108 Anm. 6.

Kontingente der milites Martenses handeln. Jedenfalls ist der Schildbuckel des Stempels wegen nicht jünger als die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Die Kriegergräber von Vermand, Neuilly und Misery mit ihren silbervergoldeten Schildbuckeln und gleichartiger Waffenausstattung — Langschwert, Lanze und Schild — bilden gewissermaßen die Vorstufe zu den oben behandelten Kriegergräbern der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Sie sind germanischen Offizieren des römischen Heeres in der Zeit der Kaiser Valentinian I., Gratian und Theodosius zuzuweisen. Es ergeben sich mit der Ausstattung der Krieger unter Constantin III., Jovinus und Valentinian III. nicht nur enge formale Zusammenhänge, die etwa das Schwert von Misery mit dem Dolch von Vieuxville und das Messer von Misery (*Taf. 82, 2*) mit demjenigen aus Mainz-Greiftenklausstraße (*Abb. 19, 8*) verbinden, sondern vor allem Übereinstimmungen, welche eine Identität des Personenkreises in ethnischer und sozialer Hinsicht anzunehmen erlauben. Vom germanischen Praefectus Laetorum des 4. Jahrhunderts und seinen Offizieren bis zu Childerich und seinen Gefolgsleuten führt eine kontinuierliche Linie, zwar nicht im Sinne genealogischer Zusammenhänge, aber in der Art des Hineinwachsens in die Zivilisation des spätrömischen Gallien.

Fundlisten zu den Karten 1—5 (Abb. 7. 13-15. 21).

Karte 1 (S. 381 *Abb. 7*).

A. Stützarmfibeln mit dreikantigem Bügel und Rechteckfuß
(mit Achsenträger).

- 1 *Aquileia* b. Grado (Oberitalien). *Abb. 4, 1*.
Origines (Raccolta di Scritti in onore di G. Baserga) (= *Rivista arch. Como* 1954) 158 *Abb. 4, 1* (J. Werner).
- 2 *Brugg-Vindonissa*, Kt. Aargau (Schweiz). *Abb. 5*.
Landesmus. Zürich Inv. 13734 (Mitt. E. Ettliger, Zürich).
- 3 *Tournai*, Prov. Hennegau (Belgien). *Taf. 76, 4* u. *Abb. 4, 7*.
Revue belge d'archéol. et d'hist. de l'art 20, 1951, 9 *Abb.* (J. L. Baudet). - *Latomus* 10, 1951 *Taf. 6, 5* (G. Faider-Feytmans).
- 4-5 *Rhenen* (Holland). Gräber 829 u. 846. *Abb. 6, 1-2*.
Glazema-Ypey, Merovingische Ambachtskunst (1956) *Taf. 7 links*.
- 6 *Nymwegen* (Holland). *Abb. 4, 6*.
Jahrb. Prov. Mus. Hannover NF 5, 1930 (F. Roeder) 32 *Abb. 8* und *Taf. 3, 5*.
- 7 *Otterloo*, Gelderland (Holland).
Roeder (1930) *Taf. 3, 6* nach Pleyte, *Nederl. Oudheiden* 2 (1877) *Taf. 16, 4*.
- 8 *Beumelerberg*, Gelderland (Holland).
Roeder (1930) 31 f. u. *Taf. 3, 4*.
- 9 *Velp* (Westervoort), Gelderland (Holland) *Abb. 6, 4*.
Mus. Arnhem Inv. G. M. 2696. - Roeder (1930) 33 u. *Taf. 3, 7*.
- 10 *Rossum*, Gelderland (Holland). *Abb. 6, 3*.
Mus. Arnhem Inv. GAS 1957-2-1. (Mitt. J. Ypey, Amersfoort).
- 11 *Looveen* b. Wijster, Gem. Beilen, Drenthe (Holland) Grab 7 (Frau). *Nieuwe Drentsche Volksalmanak* 50, 1932 *Taf. 6 Nr. 7 c* (A. E. van Giffen).
- 12 *Mahndorf* b. Bremen. Streufund.
E. Grohne, *Mahndorf* (1953) 113 *Abb. 38, i*.
- 13-14 *Perlberg*, Kr. Stade (Hannover).
Roeder (1930) 38 f. mit *Abb. 13* u. 31 und *Taf. 3, 3*.
- 15 *Vor-Wiepenkathen*, Kr. Stade (Hannover). Tannenzweig-Niello. *Abb. 4, 2*.
Roeder (1930) 35 f. *Abb. 10* u. *Taf. 4, 2*. - *Prähist. Zeitschr.* 17, 1926, 138 ff. (H. Müller-Brauel). Skelettgrab?

- 16 Wehden, Kr. Lehe (Hannover). Tannenzweig-Niello.
Roeder (1930) 36 Abb. 11 u. Taf. 4, 3 (mit 2 weiteren Fibeln).
- 17-19 Westerranna, Kr. Hadeln (Hannover). *Abb. 4, 3-4.*
a) Roeder (1930) 30 Abb. 1 u. Taf. 3, 1.
b) Roeder (1930) 30 f. Abb. 7 u. Taf. 3, 2.
c) Roeder (1930) 33 f. Abb. 9 u. Taf. 4, 1.
- 20 Galgenberg b. Cuxhaven (Hamburg). Skelettgrab 18 (Frau).
F. Roeder, Neue Funde auf kontinental-sächs. Friedhöfen der Völkerwanderungszeit (1933) Taf. 14, 4. - K. Waller, Der Galgenberg b. Cuxhaven (1938) Taf. 43, 9.
- 21 Hammoor, Kr. Stormarn (Schleswig-Holstein).
Roeder (1933) 38 f. Abb. 12.
- 22 Gohren, Kr. Stolp (Pommern). Frauengrab. *Abb. 4, 5.*
Baltische Studien NF 42, 1940, 328 Abb. 17 (O. Kunkel).

B. Stützarmfibeln mit flachem Bügel und Rechteckfuß
(ohne Achsenträger).

- 1-4 Mahndorf b. Bremen.
a-c) Streufunde.
d) Paar aus Süd-Nord-Grab 23 (Frau).
E. Grohne, Mahndorf (1953) 113 Abb. 38, k-l, n, u. 195 Abb. 67 A.
- 5 Perlberg, Kr. Stade (Hannover).
Roeder (1930) 48 f. Abb. 16 u. Taf. 4, 6.
- 6 Oldendorf-Weissenmoor, Kr. Stade (Hannover).
Roeder (1930) 50 f. Abb. 19 u. Taf. 5, 2.
- 7 Altenwalde, Kr. Lehe (Hannover).
Roeder (1930) 49 Abb. 17 u. Taf. 4, 7.
- 8-9 Westerranna, Kr. Hadeln (Hannover).
a) Roeder (1930) 49 Abb. 17 u. Taf. 4, 7.
b) Roeder (1930) 52 u. 54 Abb. 20 u. Taf. 5, 3.
- 10 Luton, Bedfordshire (England).
Roeder (1930) 54 Abb. 21 u. Taf. 5, 4.
- 11 Kempston, Bedfordshire (England).
Roeder (1930) 55 f. Abb. 22 u. Taf. 5, 5.

Karte 2 (S. 387 *Abb. 13*).

A. Gläser vom Typ Helle (Eggers Form 207).

- 1 Helle, Gem. Zwischenahn, Kr. Westerstede (Oldenburg). Grab 1.
Taf. 78, 1 u. Abb. 11, 1.
- 2 Nymwegen (Broerstraat) Grab 144. *Taf. 77, 2 u. Taf. 78, 2.*
Mus. Nymwegen.
- 3 Nymwegen. *Taf. 78, 2.*
Mus. Nymwegen Inv. XXa 200 S.
- 4 Tongern, Prov. Lüttich.
M. Vanderhoeven, Verres Romains tardifs et Mérovingiens du Musée Curtius (Lüttich 1958) 58 f. u. Taf. 17, 59. Ein verwandtes Stück mit 9 horizontalen Kniffen aus Tongern a. a. O. Taf. 17, 60.
- 5 Tournai, Prov. Hennegau. Grab 2. *Abb. 2, 4.*
- 6 Krefeld-Gellep, Rheinland. Grab 712.
Die Heimat 16, 1937, 217 Abb. 9 (A. Steeger).
- 7 Alfter, Kr. Bonn-Land, Rheinland. *Taf. 79, 1.*
Fund von 1955 (Mitt. K. Böhner).
- 8 Örnböhl-Hede, Bjaergby Sn., Amt Hjörning, Jütland. *Taf. 79, 2.*
H. J. Eggers, Der röm. Import im freien Germanien (1951) Fund Nr. 56 u. Taf. 15, 207. - Acta Archaeologica (Kopenhagen) 29, 1958, 45 Abb. 15 (G. Ekholm).
- 9 Fundort unbekannt.
A. Kisa, Antike Gläser der Frau vom Rath (Bonn 1899) N 5. 155 u. Taf. 16, 137.
- 10 Fundort unbekannt.
Röm.-Germ. Mus. Köln Inv. 39, 241. - Bonn. Jahrb. 146, 1941, 428 und Taf. 86, 2.

11 Fundort unbekannt.

Brit. Mus. (Dep. of Brit. and Medieval Antiquities) Inv. 1900, 7-19,8. - Ankauf von Rollin u. Feuardent, Juni 1899 versteigert bei Sothby (Mitt. W. Haberey-Bonn und D. M. Wilson-London).

B. Bronzeschnallen vom Typ Mainz-Greiffenklaustraße.

1 Eprave, Prov. Namur. *Taf. 81, 1, 1.*

Mus. Namur. Die Aufnahme für *Taf. 81, 1, 1* wird A. Dasnoy (Namur) verdankt.

2 Ben-Ahin, Prov. Namur. Mus. Namur.

3 Mainz-Greiffenklaustraße, Rheinhessen. Grab 1. *Abb. 19, 2.*4 Krefeld-Gellep, Rheinland. Grab 979. Mus. Krefeld-Linn. *Taf. 81, 1, 2-3.*Karte 3 (S. 390 *Abb. 14*).

Bronzeschnallen mit festem Beschläg.

(Nr. 1-18 nach J. Werner in Breuer-Roosens, *Le cimetière franc de Haillot* [Arch. Belgica 34, 1957] 321 ff. mit Taf. 6-8).

1 Haillot, Prov. Namur. Grab 11. Perlleiste.

Haillot 321 Nr. 1.

2 Samson, Prov. Namur. 4 Ex., alle mit Perlleiste, eines mit Würfelaugen, zwei mit Randtieren, eines mit Zungenmuster.

Haillot 321 Nr. 2.

3 Eprave, Prov. Namur. Brandgrab. Perlleiste u. Kerbschnitt.

Haillot 321 Nr. 3.

4 Ben-Ahin, Prov. Namur. Perlleiste u. Würfelaugen.

Haillot 321 Nr. 4.

5 Tongern, Prov. Lüttich, 4 Ex., davon eines glatt, drei mit Perlleiste und Würfelaugen.

Haillot 321 f. Nr. 5.

6 Tournai, Prov. Hennegau. Grab 2. Perlleiste. Mit Stützarmfibel Nr. 3. *Taf. 76, 3.*

Haillot 322 Nr. 6.

7 Hamme, Prov. Westflandern. Perlleiste.

Haillot 322 Nr. 7.

8 Fel, Dép. Orne. Grab 7. Perlleiste, Würfelaugen. Mit Riemenzunge Nr. 28.

Haillot 322 Nr. 8.

9 Belleray, Dép. Meuse. Perlleiste, Würfelaugen, *Abb. 3, 2.* Mit Riemenzunge Nr. 4.

Haillot 322 Nr. 10.

10 Kastel, Kr. Saarburg, Rheinland. Perlleiste, Würfelaugen. *Taf. 81, 2, 5.*

Haillot 322 Nr. 10.

11 Mayen, Rheinland. Grab 26. Perlleiste, Würfelaugen. *Abb. 16, d.* Mit Riemenzunge Nr. 9.

Haillot 322 Nr. 11.

12 Bonn (Kasernenstraße), Rheinland. Perlleiste. *Taf. 81, 2, 3.*

Haillot 322 Nr. 12.

13 Krefeld-Gellep, Rheinland, 3 Ex. aus 3 Gräbern. Teilw. Perlleiste und Würfelaugen.

Haillot 322 Nr. 13 (Grab 43) u. Mus. Krefeld-Linn (Mitt. A. Steeger).

14 Rhenen, Holland. Gräber 834 u. 842. Perlleiste, Würfelaugen.

Haillot 322 Nr. 14.

15 Aalden, Prov. Drenthe (Holland). Verzierung durch Gewebe verdeckt.

Haillot 322 Nr. 15.

16 Mahndorf b. Bremen. 3 Ex., davon eines glatt, zwei mit Perlleiste.

Haillot 322 Nr. 16.

17 Kolin, Böhmen. Perlleiste.

Haillot 323 Nr. 17.

18 Long Wittenham, Berkshire (England). Perlleiste.

Haillot 323 Nr. 18.

19 Weingarten b. Ravensburg (Württemberg). Grab 241. Perlleiste, Würfelaugen.

Fundber. aus Schwaben NF 14, 1957 Taf. 63, 27.

20 Rahmstorf, Kr. Harburg (Hamburg). Würfelaugen. *Taf. 81, 2, 4.*

Mus. Harburg (Mitt. G. Körner, Lüneburg). - W. Wegewitz, Harburger Heimat (1950) 273 Abb. 112, 6.

- 21 N y m w e g e n , Holland. Grab 159. Perlleiste. *Taf. 77, 1*. Mit Riemenzunge Nr. 12. Mus. Nymwegen.
- 22 I l l e v i l l e b. Montfort sur Risle, Arr. Pont Audemer, Dép. Eure. Siedlungsfund? Perlleiste, Würfelaugen. Mit Riemenzunge Nr. 3. L. Coutil, Répertoire de l'Eure. Archéologie 5 (1925) 77 Abb. 9.
- 23 T r i e r (Johann-Philippstraße). Niello, Kerbschnitt u. Schuppenmuster. *Taf. 81, 2, 1*. Landesmus. Trier Inv. 19047. - F. Hettner, Ill. Führer durch das Landesmus. Trier (1903) 92 Abb. Nr. 4. - Jahrb. d. k. k. Zentralkomm. NF. 1, 1903, 227 Abb. 211.
- 24 B e c k u m (Westfalen), Perlleiste, Würfelaugen. Landesmus. Münster (Mitt. W. Winkelmann).
- 25 H e l l e , Gem. Zwischenahn, Kr. Westerstede (Oldenburg). Grab 1. *Abb. 12, 3*. Mit Riemenzunge Nr. 26.
- 26 L i e b e n a u , Kr. Nienburg/Weser (Hannover). Grab 1/1957. Mit Riemenzunge Nr. 29. Mitt. D. Bohnsack (Landesmus. Hannover).
- 27 (Nachtrag, nicht kartiert) D i t z i n g e n , Kr. Leonberg (Württ.). Perlleiste, Würfelaugen. Fundber. aus Schwaben NF 15, 1959 Taf. 42, A 1.
- 28 (Nachtrag, nicht kartiert) L a v o y e , Dép. Meuse. Grab 203. Perlleiste, Würfelaugen. Mus. St. Germain-en-Laye (Mitt. R. Joffroy).

Karte 4 (S. 390 *Abb. 15*).

A. Lanzettförmige Riemenzungen.

(A 1 mit Perlleiste; A 2 mit Perlleiste und Würfelaugen;

A 3 glatte Form; A 4 punzverzierte, meist germanische Imitationen).

- 1 C r o y d o n , Surrey. Form A 1.
B. Brown, The Arts in early England 4 (1915) Taf. 152, 1.
- 2 D o r c h e s t e r b. Oxford. Form A 3. *Abb. 8, 11*.
Archaeologia 63, 1912, 193 Abb. 21. - A. Plettke, Ausbreitung der Angeln u. Sachsen (1921) Taf. 15, 5 u. 47, 4. - Brown a. a. O. Taf. 152, 12.
- 3 I l l e v i l l e b. Montfort sur Risle, Arr. Pont Audemer, Dép. Eure. Siedlung? - Form A 2. Mit Schnalle Nr. 22. L. Coutil, Répertoire de l'Eure. Archéologie 5 (1925) 77 Abb. 10.
- 4 B e l l e r a y , Dép. Meuse. Form A 2. *Abb. 3, 5*. Mit Schnalle Nr. 9.
Breuer-Roosens, Le cimetièrre franc de Haillot (Arch. Belgica 34, 1957) 324 Abb. 25, 5.
- 5 S a m s o n , Prov. Namur. 4 Exemplare (1 Form A 1, 1 Form A 3, 2 Form A 4).
Mus. Namur.
- 6 E p r a v e , Prov. Namur. 2 Exemplare (1 Form A 2, 1 Form A 4). Mus. Namur.
- 7 C o n i n x h e i m , Prov. Lüttich. Form A 2. Mus. Lüttich.
- 8 T o n g e r n , Prov. Lüttich.
a) 1 Ex. Form A 3. Slg. Huygens, Mus. Lüttich.
b) 1 Ex. Form A 1. Slg. Huygens, Mus. Brüssel.
c) 1 Ex. Form A 2. Slg. Thys (Mus. Brüssel Inv. 10251).
- 9 M a y e n , Rheinland. Grab 26. Form A 2. *Abb. 16, e*. Mit Schnalle Nr. 11.
Bonn. Jahrb. 147, 1942, 280 Abb. 21, e.
- 10 W i e s b a d e n (Schiersteiner Weg). Form A 3. *Abb. 17, 2*.
Mus. Wiesbaden Inv. 9151. Mitteilung u. Zeichnung H. Schoppa (Wiesbaden).
- 11 K r e f e l d - G e l l e p , Rheinland. Mit Punzkreisen (Form A 4). Mit Schnalle Nr. 13 a.
Die Heimat 20, 1941, 149 Abb. 8 (A. Steeger).
- 12 N y m w e g e n , Holland. Grab 159. Form A 3. *Taf. 77, 1*. Mit Schnalle Nr. 21.
Mus. Nymwegen.
- 13 R h e n e n , Holland. Grab 833. Form A 2.
Glazema-Ypey, Merov. Ambachtskunst (1956) Taf. 17.
- 14 H ö n n e t a l , Kr. Iserlohn, Westfalen. Aus Burghöhle I im Klusenstein. Form A 1.
Mus. Dortmund A 173, 4. Erw. F. Plettke, Der Urnenfriedhof von Dingen (1940) 45 Anm. 160.
- 15 L o o v e e n b. Wijster (Drenthe), Holland. Grab 1. Form A 3. *Abb. 18, d*.
Nieuwe Drentsche Volksalmanak 1927 Taf. 6, 1 d.
- 16 Q u e l k h o r n , Kr. Achim, Hannover. Form A 1.
A. Plettke, Ursprung u. Ausbreitung d. Angeln u. Sachsen (1921) Taf. 15, 13. - B. Brown a. a. O. Taf. 153, 1. - K. Waller, Hemmoor-Quelkhorn (1959) Taf. 31, 98.

- 17 Blumenthal b. Bremen. Form A 3.
E. Grohne, Mahndorf (1953) 139 Abb. 47, e.
- 18 Dingen, Kr. Wesermünde, Hannover. Form A 3.
F. Plettke, Der Urnenfriedhof von Dingen (1940) 44 Abb. 10 u. Taf. 4, 1b.
- 19 Perlberg, Kr. Stade, Hannover. Mit Würfelauge. Form A 4.
A. Plettke, Ursprung u. Ausbreitung (1921) Taf. 15, 14.
- 20 Galgenberg b. Cuxhaven, Hamburg. Körpergrab 26. Form A 3 (wie Nr. 17).
K. Waller, Der Galgenberg b. Cuxhaven (1938) Taf. 49, 2.
- 21 Rahmstorf, Kr. Harburg, Hamburg. Mit Würfelauge. Form A 4.
Mus. Harburg.
- 22 Borgstedt, Kr. Eckernförde, Schleswig-Holstein. Form A 1.
B. Brown, The Arts (1915) Taf. 149, 6 (falscher Fundort). - A. Genrich, Formenkreise u. Stammesgruppen in Schleswig-Holstein (1954) Taf. 34, 6. - J. Mestorf, Urnenfriedhöfe (1886) Taf. 11, 26.
- 23 Porskaer-Moor b. Horsens, Jütland. Form A 3, wie Nr. 17 u. 20.
Aarbøger 1881, 132 Abb. 22. - S. Müller, Ordnung Jernalderen (1880/85) Nr. 403.
- 24 Pritzier, Kr. Hagenow, Mecklenburg. Grab 1149. Form A 4 auf Abb. 15.
E. Schuldt, Pritzier (1955) 74 Abb. 371.
- 25 Deutsch-Altenburg (Carnuntum), Niederösterreich. Form A 3.
Mus. Carnuntinum Deutsch-Altenburg Inv. B 539 B.
- 26 Helle, Gem. Zwischenahn, Kr. Westerstede (Oldenburg). Grab 1 Form A 2. Abb. 12, 6.
Mit Schnalle Nr. 25.
- 27 Glauberg, Oberhessen. Siedlung. Form A 2. Abb. 17, 1.
Glauberg-Museum. Mitteilung H. Richter (Glauberg).
- 28 Fel, Dép. Orne. Grab 7. Form A 1. Mit Schnalle Nr. 8.
Le Pays d'Argentan 15, 1943 Taf. 6.
- 29 Liebenau, Kr. Nienburg/Weser (Hannover). Grab 1/1957. Form A 1. Mit Schnalle Nr. 26. - Mitteilung D. Bohnsack (Landesmus. Hannover).

B. Scheibenförmige Riemenzungen.

(B 1 mit seitlichen Pferdeköpfen; B 2 Normalform).

- 1 Traprain Law, Schottland. Schatzfund. Silber mit Kerbschnitt. Form B 2.
Germania 9, 1925, 128 Abb. 2.
- 2 Reims (La Fosse Jean-Fat). Frauengrab mit Silberblechfibeln. Form B 2.
Th. Habert, Cat. du Musée archéol. de Reims (Troyes 1901) 227 Abb. c.
- 3 Brény, Dép. Aisne. Mit Würfelaugen. Form B 2.
Schumacher-Festschr. (1930) 293 Abb. 12, 2.
- 4 Vieuxville, Prov. Lüttich. Großes Würfelauge. Form B 2. Taf. 73, 2.
Breuer-Roosens, Cim. franc de Haillot (Arch. Belg. 34, 1957) 353 Abb. 33, 2.
- 5 Tongern, Prov. Lüttich. Würfelaugen. Form B 2.
Mus. Tongern. Abb. B 2 auf Verbreitungskarte 4.
- 6 Krefeld-Gellep, Rheinland. Würfelaugen, Pferdeköpfe. Form B 1.
Schumacher-Festschr. Taf. 31, 2.
- 7 Mainz-Kostheim, Rheinhessen. Kriegergrab, 5. Jh. Form B 2. Abb. 20, 5.
Mainzer Zeitschr. 14, 1919 Taf. 1, 2. - Schumacher-Festschr. Abb. 12, 9.
- 8 Altrip, Nordbaden, Kastellfund. Pferdeköpfe. Form B 1.
Schumacher-Festschr. Abb. 12, 4.
- 9 Main bei Frankfurt, Hessen. Pferdeköpfe. Form B 1.
Schumacher-Festschr. Abb. 12, 3.
- 10 Umgebung von Frankfurt, Hessen. Form B 2.
Schumacher-Festschr. 290 Abb. 6 (RGZM O. 12886).
- 11 Babenhausen, Hessen. Silber, Kerbschnitt, Pferdeköpfe. Form B 1.
Schumacher-Festschr. 291 Abb. 10.
- 12 Heidelberg-Neuenheim, Nordbaden. Form B 2.
Schumacher-Festschr. Abb. 12, 6.
- 13 Werbach, Kr. Tauberbischofsheim, Nordbaden. Pferdeköpfe. Form B 1.
Germania 5, 1921, 124 Abb. 1, 7. - 33. Ber. RGK 1943/50, 161 Abb. 7.
- 14 Heubach, Kr. Schwäb.-Gmünd, Württemberg. Vom Rosenstein. Form B 2.
Fundber. aus Schwaben NF 14, 1957 Taf. 27, 3.

- 15 Benningen, Kr. Ludwigsburg, Württemberg. Form B 2.
Fundber. aus Schwaben NF 13, 1955, 88 f. u. Taf. 14, 2.
- 16 Leutkirch, Kr. Wangen, Allgäu. Pferdeköpfe. Form B 1.
Fundber. aus Schwaben NF 12, 1938/51 Taf. 21, 2. - Goeßler-Festschr. (1953) Taf. 21, 2.
- 17 Kempten, Allgäu. Pferdeköpfe. Form B 1.
Schumacher-Festschr. Abb. 12, 7.
- 18 Günzburg, Bayerisch-Schwaben. Form B 2.
Jahrb. d. hist. Ver. Dillingen 22, 1909 Taf. 7.
- 19 Gelbe Bürg b. Gunzenhausen, Mittelfranken. 3 Ex., zwei mit Pferdeköpfen (Abb. B 1).
Form B 1 u. B 2. - Schumacher-Festschr. Abb. 12, 5.
- 20 Muri, Kt. Aargau, Schweiz. 1 Ex. ähnl. B 2. *Taf. 80, 1*. Landesmus. Zürich Inv. 5515/1.
Goeßler-Festschr. (1953) 139 (R. Roeren).
- 21 Trier.
a) Grabfund Trier - Pallien. Mit Pferdeköpfen. Form B 1. Die ganze Gürtelgarnitur hier *Taf. 80, 2*. Landesmus. Trier Inv. 17534 h (gefunden um 1890).
b) Trier, näherer Fundort unbekannt. Mit Pferdeköpfen. Form B 1. *Taf. 81, 2, 2*. Landesmus. Trier Inv. 9439.
- 22 Castrop-Rauxel, Westfalen. Zeche Erin, Siedlung. Form B 2.
Mus. Herne (Mitt. Brandt).
- 23 Westick b. Kamen, Kr. Unna (Westfalen). Siedlung. Mit Pferdeköpfen. Form B 1.
Landesmus. Münster.
- 24 Glattfelden, Kt. Zürich, Schweiz. Spätrom. Warte. Mit Pferdeköpfen. Form B 1.
Taf. 80, 1, d. - Landesmus. Zürich Inv. 25552. Abbildungsvorlage wird E. Vogt verdankt.
- 25 (Nachtrag, nicht kartiert) Basel, Schweiz. Spätrom. Grab 379. Mit Pferdeköpfen.
Form B 1.
Ur-Schweiz 23, 1959, 60 Abb. 38 (R. Laur-Belart).

Karte 5 (S. 401 Abb. 21).

Verzeichnis der Fundmünzen des Constantinus III. (407-411).

Goldmünzen:

A. Schatzfunde:

Great Stanmore, Middlesex. (1 Lyon, dazu 1 Honorius Rav.)

J. Lafaurie in Rev. Numismatique 5. sér. 15, 1953, 64 Nr. 9.

Grado, Nordspanien. (1 Lyon).

J. Lafaurie a. a. O. 63 Nr. 7.

St.-Denis-Westrem, Ostflandern. (1 Arles, dazu 1 Honorius Rav.)

J. Lafaurie a. a. O. 62 Nr. 4. - W. J. de Boone, De Franken (1954) 222.

Furfooz, Prov. Namur. (1 Trier, dazu 3 Valentinian III. Rav., 1 Johannes Rav.).

de Boone a. a. O. 224.

Aachen, Rheinland.

de Boone a. a. O. 181, 846.

Velp, Gelderland. (1 Lyon, dazu Medaillon Galla Placidia Rav.)

de Boone a. a. O. 224. - W. Pleyte, Nederl. Oudh. Gelderland (1887) Taf. 6.

Dortmund, Westfalen. (3 Lyon).

J. Lafaurie a. a. O. 62 Nr. 1. - de Boone a. a. O. 222. - Hier S. 403 Anm. 71.

Groß-Bodungen, Kr. Worbis, Prov. Sachsen. (3 Lyon, 2 Trier).

W. Grünhagen, Der Schatzfund von Groß Bodungen (Röm.-Germ. Forschungen 21, 1954).

B. Einzelne Solidi:

Spontin, Prov. Namur. Grabfund. (Trier).

Ann. Soc. archéol. de Namur 48, 1955, 9 u. Taf. 1 (A. Dasnoy).

Waulsort, Prov. Namur. (Trier).

Einzelfund aus dem Weiler Lenne. Mitt. J. Breuer (Brüssel).

Mainz-Amöneburg, Rheinhausen. (Trier).

Mitt. Hess. Geschichtsver. 14, 1864, 8 (Mitt. P. R. Franke, München).

Barkhausen, Kr. Minden, Hannover. (Trier).

Numismatisches Nachrichtenblatt 4, 1955, 102.

Belecke, Kr. Arnsberg, Westfalen.

21. Ber. RGK 1931, 177. - de Boone a. a. O. 222.

Michelob bei Saaz, Böhmen. Grabfund. (Trier).

Ipek 13, 1940 Taf. 53, 4 (H. Preidel).

Finningen, Kr. Neu-Ulm, Bayer. Schwaben. (Lyon).

E. Pressmar, Vor- u. Frühgesch. d. Ulmer Winkels (1938) 102 Nr. 30.

Silbermünzen:

A. Schatzfunde:

Coleraine, Nordirland. (2 Siliquen Lyon).

J. Lafaurie a. a. O. 63 f. Nr. 8. - Num. Chronicle 1933, 170 ff.

B. Einzelne Siliquen:

Richborough, Kent. (2 Siliquen, davon eine Arles).

J. P. Bushe-Fox, Report on the Excav. of the Rom. Fort at Richborough, Kent 2 (1928) 226 Nr. 19314 und 4 (1949) 275 u. 318.

Vieuxville, Prov. Lüttich. Grabfund. (Trier). Taf. 72, 12.

Breuer-Roosens 379.

Friedberg, Oberhessen, Grab 3 (merow.) (Trier).

H. Kühn, Die germ. Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz (1940) 328.

Glauberg bei Stockheim, Oberhessen. Befestigung. (2 Siliquen Trier).

Glauberg-Museum. Bestimmung P. R. Franke, München.

Verzeichnis der Fundmünzen des Jovinus (411-413).

Goldmünzen:

A. Schatzfunde:

Xanten, Rheinland. Anzahl unbekannt. (Dazu Johannes, Galla Placidia, Valentinian III., im ganzen etwa 400 Solidi, gef. 1764).

Bonn. Jahrb. 151, 1951, 250 f.

B. Einzelne Solidi:

Hatsum, Friesland. Terp. (Trier).

de Boone a. a. O. 124.

Ostönnen b. Werl, Westfalen. (Trier).

Chr. Albrecht, Frühgeschichtl. Funde aus Westfalen (1936) Taf. 1, y.

Silbermünzen:

A. Schatzfunde:

Simmersted, Nordschleswig (Dänemark). (1 Siliqua Trier?).

Acta Archaeologica (Kopenhagen) 26, 1955, 35 Nr. 4 u. Abb. 3, 13.

B. Einzelne Siliquen:

Maastricht, Holland. (Trier).

de Boone a. a. O. 124. - Mus. Maastricht Inv. 2301.

Samson, Prov. Namur. Grabfund. (Trier).

Ann. Soc. archéol. de Namur 48, 1955, 11 u. Taf. 2, 1.

Vieuxville, Prov. Lüttich. Grabfund. (Trier). Taf. 72, 13.

Breuer-Roosens 379.

Bretenières, Dép. Côte d'Or. Grabfund. (Lyon).

H. Baudot. Mém. sur les sépultures des barbares découv. en Bourgogne (1860) 167 ff.

Basel-Gotterbarmweg, Schweiz. Grab 6 (merow.) (Trier).

Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde NF 32, 1930, 150 Nr. 24.